

Pulsniker Tageblatt

Kernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnik
Postfach-Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsniker Bank, Pulsnik und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnik

— **Ersteinstellung** —
Am Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Verleger
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm
30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl., Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme



Das Pulsniker Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnik sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsniker Amtsgerichtsbezirks: Pulsnik, Pulsnik N. O., Großnaundorf, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Bichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnik, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von F. P. F. Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

Nummer 289

Freitag, den 13. Dezember 1929

81. Jahrgang

Das Wichtigste

In unterrichteter Kreise wird die Lage auf dem Anleihschmarkt vielfach
als so ungünstig bezeichnet, daß vorläufig, wenn überhaupt, dann
nur kurzfristige Anleihen möglich sind.
Der Reichspräsident empfing am Donnerstag den Reichkanzler zum Vor-
trag über die politische Lage.
Die deutschnationale Arbeitsgemeinschaft nahm am Donnerstag ihre
vorläufige Konstituierung vor. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte
des Vorsitzenden wurde einstimmig der Abgeordnete Tredermann betraut.
Der Sowjet-Kontaktkommissar ist Donnerstag auf einem russischen Tor-
pedoboot in Konstantinopel eingetroffen, wo er feierlich empfangen
wurde. Am Abend reiste er nach Angora weiter.
Der ehemalige türkische Handelsminister, Ali Dschemali, hat Unterhand-
lungen in Höhe von 70 000 türkischen Pfund (140 000 Reichsmark)
begangen. Er ist flüchtig. Wie man annimmt, hält er sich in Sy-
rien verborgen.
Der 1600 To. große englische Dampfer „Domino“, der von Meucim-
pir nach Cardiff unterwegs ist, wird seit einigen Tagen vermißt.
Man nimmt an, daß der Dampfer im Sturm untergegangen ist.
Nach Berichten aus Assabon ist ein Fischdampfer während des Sturmes
an der Tajomündung gesunken. Von der 23 Mann starken Besat-
zung sind zehn ertrunken.

Vertilge und sächsische Angelegenheiten

Silberner Sonntag.

Und kommt die liebe Weihnacht heran
und froht mir das Geld in der Weste. . .
so heißt's im alten, lieben Handwerksburschenliede. Wieder
einmal sind wir dicht vor dem Weihnachtsfest, dem schönsten
aller deutschen Feste, wieder ist einer der Sonntage getom-
men, die so recht eigentlich als die Vorläufer des Weih-
nachtsfestes gelten können: der silberne Sonntag.
Es ist ein Tag, der die Freude vorbereiten soll, die dann
unter dem strahlenden Lichterbaum und in den weihnachtlich
duftenden Räumen unsere Herzen ganz erfüllen wird, ein
Tag, der unter dem Zeichen des gegenseitigen Schenkens, des
Gebens und Nehmens im edelsten Sinne steht. Doch nicht
nur den Angehörigen soll gegeben werden, wir müssen in
diesen seligen Tagen in erster Linie auch der Allgemeinheit
gedenken, der Mitbürger, der Geschäftsleute, die ihre Län-
den so schön und verlockend ausgestaltet und ausgeschmückt
haben, wie sie's nur irgend konnten. Ein Gang durch die
Straßen unserer Stadt lehrt uns das immer aufs neue, und
darum, liebe Mitbürger: nicht nur geschaut und bewundert,
sondern auch deutschem Gewerbe deutsche Gunst gegeben,
damit Zufriedenheit in alle Herzen einziehen kann und dieser
Sonntag wirklich zum silbernen wird. Sind wir doch
alleamt aufeinander angewiesen! Gewiß, die Zeit ist schwer,
und nicht jedem froht das Geld in der Weste, aber etwas
Freude wollen wir doch alle bereiten, und so einsam ist fast
niemand, daß er nicht irgendwelche bescheidenen Wünsche
zu befriedigen hätte. Kauft nach Möglichkeit am Orte und
helft so an eurem Teile dazu, daß allen, Verkäufern wie
Käufern, Zufriedenheit und süßes Glück aus den Augen
leuchtet! Ein mahnend Wort zu ernsther Zeit, besonders
gilt's den Damen, die ja doch nun einmal am meisten in der
Lage sind, die Weihnachtseinkäufe zu tätigen, die die Wünsche
der Familienmitglieder am genauesten kennen. Dann strahlt
der silberne Sonntag seinen Segen weit hinein in die Lande,
und beglückt können wir alleamt singen: O du fröhliche,
o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Pulsnik. (Ergebnis der Viehzählung.) Bei
der am 2. Dezember 1929 stattgefundenen Viehzählung
wurden in der Stadt Pulsnik gezählt:

- 91 Pferde,
- 165 Rinder,
- 117 Schweine,
- 70 Ziegen,
- 93 Gänse,
- 45 Enten,
- 1634 legefähige Hennen,
- 412 Junghehnen, Hähne, Kapaune,
- 54 Perl- und Kruthühner,
- 540 Kaninchen und
- 28 Wienenstöcke.

Pulsnik. („Der Fall Sonja Petrowna“)
der große russische Sexualfilm, welcher am Sonnabend in
einer Nachvorstellung im Olympia-Theater läuft, beleuchtet
ein gewaltiges Problem mit stärkster Realistik. Ein Film,
der die Beschauer tief ergreift und ihnen Achtung vor diesem
guten Werk russischer Regisseure abnötigt. Wir verweisen
auf die Anzeige in dieser Nummer.

Finanzreform und Young-Plan

Kanzlerrede vor dem Reichstag

Erklärung der sächsischen Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei — Wiesbaden von den englischen Truppen
geräumt — Die Berliner Presse zur Ultimo-Krise des Reichskabinetts — Besprechung der Parteiführer mit dem Reichs-
kanzler — Der neue Schritt Schachts bei der Reichsregierung — Annahme der Getreidezollvorlage im Reichstag

114. Sitzung, 12. Dezember 1929.

Plenarversammlung, Publikums- und Pressetribüne sowie
die Diplomatenloge wiesen eine sehr starke Befegung auf,
als die Glocken des Reichstages zum Beginn der Sitzung
riefen. Auf der Tagesordnung stand allein die „Entgegen-
nahme einer Erklärung der Reichsregierung“.

Reichskanzler Müller

nahm sofort das Wort. Einleitend machte er davon Mit-
teilung, daß auch in diesem Jahr der Haushaltsplan recht-
zeitig weder dem Reichsrat noch dem Reichstag zugehen
könne. Der Kanzler begründete die Verzögerung mit be-
sonderen Umständen. Er wies dabei darauf hin, daß die
Bestaltung des Reichshaushaltsplans davon abhängt, ob der
Young-Plan von den beteiligten Mächten angenommen
werde oder nicht. Dann meinte der Kanzler, die Regierung
habe, als es sich herausstellte, daß die endgültige Erledigung
des Young-Plans sich immer weiter in die Länge zöge, den
Beschluß gefaßt, den Reichstag grundsätzlich mit den Fragen
der Reichsfinanzreform noch vor Weihnachten zu befaßen.
Dieser Beschluß der Regierung sei schon vor Wochen erfolgt.
Den letzten Anstoß zur Debatte habe

Das Memorandum des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht

gegeben. Der Kanzler meinte, es solle keine Beeinträchti-
gung der großen Verdienste Schachts sein, wenn er sich nun-
mehr mit seinen Ausführungen kritisch befaße. Bereits in
ihrer amtlichen Erklärung habe die Regierung gesagt, daß
sie dieser Veröffentlichung mit Befremden gegenüberstehe.
Eine Auseinandersetzung über das Memorandum habe
sie abgelehnt. Gleichzeitig habe sie darauf hingewiesen,
daß sie beabsichtige, dem Reichstage, dem sie allein
verantwortlich sei, Rede und Antwort zu stehen.
In dem Memorandum des Reichsbankpräsidenten handelt
es sich im wesentlichen um Punkte, die die deutschen Sach-
verständigen schon bei der Pariser Verhandlung
besprochen hätten, bei denen es ihnen aber meist nicht ge-
lungen sei, den Erfolg zu erzielen, der am meisten der deut-
schen Sache entsprochen hätte. Es sei in einigen Punkten
nicht einmal möglich gewesen, die deutschen Gegenstände
der ausführlich dargelegten Auffassung der anderen Seite
gegenüberzustellen. Auf reparationspolitische Gebiet seien
vom Reichsbankpräsidenten Vorwürfe nach zwei Richtungen
erhoben worden.

Der Reichskanzler beschäftigte sich dann mit den Einzel-
heiten der Vorwürfe des Reichsbankpräsidenten und sprach
zunächst über den Verzicht auf den Ueberschuß von 400 Mil-
lionen Reichsmark, die dadurch noch zur Verfügung standen,
weil die Zahlungsperiode des Young-Plans und des Dawes-
Plans einander überhingen.
Eingehend behandelte der Reichskanzler die rechtliche
Lage und behauptete, daß Deutschland diesen Ueberschuß nicht
ohne weiteres für sich habe beanspruchen können. Auf den
Vorwurf, daß die deutsche Regierung den ungeschützten Teil
der Annullität hat erhöhen lassen, äußerte sich der Reichs-
kanzler mit der Behauptung, daß im Durchschnitt die jähr-
liche Belastung aus dem ungeschützten Teil gleichbleibt. Bei
der Behandlung der deutsch-belgischen Markfrage erklärte
der Reichskanzler, daß die deutsche Regierung schon im Sep-
tember 1928 in Genf Verhandlungen über die Markansprüche
in Aussicht gestellt habe. Bei den neuen Zumutungen, die
Deutschland auf sich genommen haben soll, handele es sich
vor allem um die Ansprüche gegen den polnischen Staat und
um eventuelle Zahlungen, die aus einem späteren Abkommen
zwischen Deutschland und Frankreich aus dem Saarproblem
sich ergeben könnten.

Das deutsch-polnische Abkommen

fuße auf Empfehlungen des Young-Planes und bilde die
Fortsetzung früherer Verhandlungen. In dem Abkommen
würden eine Reihe von finanziellen Ansprüchen auf beiden
Seiten aufgegeben. Es sei richtig, daß diese Verzicht eine
interne Entschädigung der deutschen Gläubiger zur Folge
haben werden. Deutschland habe dieses Zugeständnis aber
nur gegen polnische Gegenleistungen gemacht. Er behandelte
dann weiter die Saarfrage, über die zur Zeit zwischen
Deutschland und Frankreich verhandelt werde. Ueber das
Ergebnis lasse sich noch nichts sagen.

Der Reichskanzler wendet sich dann den innerpolitischen
Fragen zu, die mit dem internationalen Reparationsproblem
aufs engste zusammenhängen.

Das finanzielle Gesamtprogramm der Reichsregierung

umfasse Maßnahmen zur Sanierung der deutschen Finanzen
und zur Entlastung der Sparfassen durch Verstärkung der
Einnahmen der Arbeitslosenversicherung und eine um-
fassende Steuerreform. Wenn er heute nur die Grundzüge
entwürfe, so liege der Grund in der Notwendigkeit der
Reichsregierung, bis zum Abschluß der Verhandlungen über
den Young-Plan die erforderliche Entschlußfähigkeit zu
wahren. Denn eine der Voraussetzungen für die Annahme des
Young-Planes sei, daß die im Young-Plan enthaltenen ge-
meinsamen Empfehlungen und Vorschriften restlos von allen
beteiligten Staaten angenommen und beachtet würden. Das
lege der Reichsregierung die Pflicht auf, bis zur Erreichung
dieser Ziele den außenpolitischen Rücksichten vor den innen-
politischen Gründen den Vorrang einzuräumen. Der Reichs-
bankpräsident habe nun in voller Uebereinstimmung mit der
Reichsregierung darauf hingewiesen, daß eine der Voraus-
setzungen für die Annahme des Young-Planes die Ordnung
des deutschen Reichshaushalts sei. Der Reichskanzler be-
handelt dann eingehend den Finanzplan der Reichsregie-
rung.

Das laufende Haushaltsjahr werde mit einem Fehl-
betrag abschließen, der mehr als das Doppelte des Fehlbe-
trages von 1928 ausmachen werde, der rund 150 Millionen
betragen habe. Wenn aber der Young-Plan angenommen
sein werde, werde die für das Haushaltsjahr 1929 rückwir-
kend eintretende Entlastung gerade ausreichen, um die Fehl-
beträge von 1928 und 1929 abzudecken. So werde für 1930
freie Bahn geschaffen sein. Das oberste Ziel der Finanz-
reform müsse der Ausgleich im Haushalt bleiben.

Deshalb müsse für 1930 auch
für die Arbeitslosenfürsorge die Beträge erhöht
werden, die Krisenfürsorge höher angesetzt werden, das land-
wirtschaftliche Notprogramm müsse durchgeführt werden, dazu
kommen die Kosten für ein Grenzprogramm im Westen und im
Osten und für ein Abrechnungsgesetz mit den Ländern
wegen der noch ausstehenden Forderungen an das Reich. Die
Reichsregierung habe bei dem Etat für 1930 darauf Bedacht
genommen, daß solche höheren Ausgaben möglichst durch
Herabsetzung anderer Ausgaben ausgeglichen würden.

Das Problem der Kürzung der Ausgaben sei nur durch
eine Neuordnung der Verwaltung zu erreichen. Für das
Jahr 1930 würden aus dem Young-Plan noch 350 Millionen
zur Entlastung aller Teile der Wirtschaft zur Verfügung
stehen. Die Reichsregierung glaube aber, außer diesen 350
Millionen noch einen weiteren Betrag von 400
Millionen zu benötigen. Dieser Betrag soll durch
Erhöhung der Biersteuer mit 180 Millionen und der Tabak-
steuer mit 220 Millionen erreicht werden. Es sei möglich,
zur Steuererhöhung zwei Steuern auszuwählen, die den
Konsum belasten. Fristige Gründe hätten aber zu dieser
Maßnahme gezwungen. Der deutschen Wirtschaft würden
insgesamt aus diesem Programm 750 Millionen zur Ver-
fügung gestellt. Wie sich die Regierung die Steuerentlastung
denkt, wird durch das Finanzprogramm dargelegt. Der
Reichskanzler erörtert dann die Einzelheiten dieses Steuer-
programms in vorläufiger Formulierung und schließt mit
dem Satz, daß die Regierung zur Durchführung dieser
Maßnahmen, zur Ueberwindung der finanzpolitischen
Schwierigkeiten und zur Ueberwindung der außenpolitischen
Schwierigkeiten des vollen Vertrauens des Reichstages be-
dürfe. Der Reichskanzler erklärte noch, daß, wenn die Re-
gierung für die Haager Konferenz und der Young-Plan
gefährdet seien.

Erklärung der sächsischen Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei.

Wie die deutschnationale Pressestelle mitteilt, haben die
Landesverbände Sachsen-West, Sachsen-Süd- und
Sachsen-Ost der D. N. P. folgende Entschlußfassung einstimmig
angenommen:

Die drei Landesverbände der Deutschnationalen
Volkspartei in Sachsen bedauern und mißbilligen
das Ausschließen einer Reihe von Abgeordneten aus der

Pulsitz. (Urlaub.) Wegen neuerlicher Erkrankung ist Herr Bürgermeister Kannegeßer auf längere Zeit beurlaubt. Seine Vertretung führt Herr Stadtrat Meyer. Es wird auch an dieser Stelle gebeten, etwaige dienstliche Sachen nicht an die persönliche Adresse des Herrn Bürgermeisters zu richten.

(In welchem Monat stehen wir denn eigentlich?) Das soll Dezember sein?! Dabei stürmt es draußen und der Regen peitscht klatschend an die Fensterscheiben. Gerade als ob Frühlingsbräusen durch die Lande zög. Dabei ist aber Weihnachten schon so nahe, in 14 Tagen ist es schon vorüber! Und noch immer fehlen dessen äußere Attribute: Schnee und Eis. Wie sehnsüchtig schauen alle die Geschäftsleute nach dem Winterbilde, das draußen herrschen muß, wenn die Weihnachts-Kauflust richtig geweckt werden soll. Der Kalender besagt ja allerdings, daß der Winter erst in acht Tagen seinen Einzug hält, aber es würde von vielen, vielen begrüßt werden, wenn er seine Besuchsanzeige in Form von lustig flatternden Schneeflocken schon vorher abgeben wollte. Das Wetter heute, wechselnd Sturm, Regen und Sonnenschein, ist kein, wie man es im Dezember wünscht, aber das richtige Aprilwetter. Komm, Winter, komm, jung und alt harren dein!

Friedersdorf. (Die Einbrecher festgenommen.) Am 10. 12. 29 wurden der wohnungslose Wirtschaftsgelhilfe Franz Nowotny und der wohnungslose Melker Gustav Biontkowsky in Dresden aufgegriffen und als Täter des beim Gutsbesitzer Bruno Weizmann verübten Einbruchs ermittelt. Sie wurden der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt. Ob die beiden Einbrecher für weitere Einbrüche in hiesiger Gegend in Frage kommen, wird die Untersuchung bringen.

Großnaundorf. (Viehzählung.) Die Viehzählung hat in unserem Orte 78 Pferde, 637 Rinder, 439 Schweine, 25 Schafe, 158 Ziegen, 1557 Stück Federvieh (Enten, Gänse, Hühner), 50 Bienenstöcke und 79 zahme Kaninchen ergeben.

(Mütterberatung) findet statt am Mittwoch, den 18. Dezember, nachm. 1/3 Uhr in der Schule zu Lichtenberg. Arzt wird anwesend sein.

Ramenz. (Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt kosteten u. a. Blumenkohl 30—70, Spinat 25, Möhren 10—15, Zwiebeln 15—20, Weißkraut 10, Notkraut 15, Wirsing 15, Rosenkohl 50, Sellerie 40, Gelbe Kohlrüben 12, Kapsel 15—35, Birnen 30, Wein 80—100, Walnüsse alte 50, neue rumänische 70, französische 80, Haselnüsse 70—80 Pfg. das Pfund; Kohlrabi 5—10, Endivien 15 und 20 Pfg. das Stück; Radieschen 10, Weiße Rettiche 10—15 Pfg. das Bündel.

Rönigsbrück. (Veruntreute Gelder.) Durch eine Revision wurde festgestellt, daß der Justiz-Obersekretär Hr. am hiesigen Amtsgericht Gelber in Höhe von ca. 7000 Mark veruntreut hat. Es soll sich um ihm anvertraute Mündelgelder handeln. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Baugen. (Im Konkurs) des verstorbenen Kaufmanns Paul Arnold vom Klinkerwerk Dreiftern sind rund 450 000 Mark Forderungen in der Hauptsache von zehn Banken zur Anmeldung gekommen. Von diesem Betrage sind 150 000 Mark hypothetisch sichergestellt. Wie hoch die Konkursquote sich stellen wird, hängt davon ab, wie die Grundstücke verwertet werden können.

Zittau. (Neuer Superintendent.) Zum Superintendenten der Ephorie Zittau wurde vom Landeskonfistorium Pfarrer Schulze, Obersdorf ernannt, in Anerkennung seiner bisherigen Dienstleistung als Ephorieverweser. Seine feierliche Einweihung durch den Landesbischof D. Schmied wird demnächst erfolgen.

Dresden. (Dr. Bunner aus der Demokratischen Partei ausgeschlossen.) Der wegen Unterschlagungen verhaftete Vorsitzende des Kreises Sachsen im Deutschen Schwimmverband Dr. Bunner ist aus der Demokratischen Partei ausgeschlossen worden.

Leipzig. (Textilmaschinen auf der Leipziger Frühjahrsmesse.) Aus kleinen Anfängen heraus hat sich im Laufe der letzten Jahre auf der Leipziger Technischen Messe eine äußerst umfangreiche Textilmaschinen-Ausstellung entwickelt. Die unter Leitung des Verbandes Deutscher Maschinenbau-Anstalten (VDMA) stehende Halle 8 wird auch zur kommenden Frühjahrsmesse vom 2.—12. März 1930 wieder fast ausschließlich von Firmen der Textilmaschinen-Industrie belegt sein. Wie wir von der Allgemeinen Maschinen- und Apparatebau G. m. b. H., in deren Händen die Verwaltung der Halle 8 liegt, erfahren, ist jetzt schon eine Fläche von annähernd 3000 qm für Textilmaschinen gemietet, so daß diese Industriebranche nächst der Werkzeugmaschinen-Industrie wohl die größte Ausstellungsfläche in Anspruch nehmen dürfte.

Krisenfürsorge für die Landwirtschaft.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, hat der Präsident des Landesarbeitsamtes in Dresden die Krisenfürsorge für Beamte und Angestellte aus der Landwirtschaft in den Bezirken des Landesarbeitsamtes Sachsen als Notstandsmaßnahme in den Gemeinden mit nicht mehr als 50 000 Einwohnern zugelassen. Die Bezirksarbeitsstellen Dresden, Ammonstraße 24, des Reichsverbandes deutscher Guts- und Forstbeamter erteilt auf Anfragen unentgeltliche Auskunft.

Mißtrauensvotum gegen den sächsischen Arbeitsminister.

Dresden. Die nationalsozialistische Fraktion hat im Landtag im Zusammenhang mit dem Fall Bunner einen Mißtrauensantrag gegen den Arbeits- und Wohlfahrtsminister Eisner eingebracht.

Reichstagsfraktion. Die Geschlossenheit der Partei ist heute nötiger denn je. Ihre neueste Aufgabe ist, mit Anspannung aller Kräfte den Kampf für den Volksentscheid und damit für die Freiheit des deutschen Volkes durchzuführen und durchzuführen. Die Landesverbände rufen alle deutschen Männer und Frauen zu treuer Gefolgschaft und Mitarbeit auf.

Wiesbaden von den englischen Truppen geräumt.

Wiesbaden. Die letzten englischen Besatzungstruppen haben am Donnerstag Wiesbaden verlassen. Der englische Oberkommandierende verabschiedete sich mit einer deutschen Ansprache von den staatlichen und städtischen Behörden. Er schloß seine Ansprache, indem er dem Wunsche nach allgemeinem Frieden und gegenseitigem Einvernehmen zwischen den beiden Völkern Ausdruck verlieh. In seiner Antwort ließ sich der Regierungspräsident Ehrler dem Wunsche des Generals für die künftigen Beziehungen zwischen den beiden Völkern an. Nachmittags erschien die britische Ehrenkompanie vor dem Hotel Hohenzollern. Nachdem der englische Oberkommandierende mit seinem Stabe zum letzten Male in Deutschland die Ehrenkompanie abgeschritten hatte, wurde unter den Klängen der englischen Nationalhymne die Fahne eingeholt. Damit hatte die englische Besatzung ihr Ende erreicht.

Die Berliner Presse zur Ultimatumkrisis des Reichskabinetts

Berlin, 13. Dezember. Zu der Lage, wie sie sich aus der Reichskanzlerrede, den Parteiführerverhandlungen und vor allen Dingen aus dem neuen Eingreifen Dr. Schachts ergibt, nehmen die Berliner Blätter ausführlich Stellung.

Die „D A Z“ schreibt, die Regierung Müller-Hilferding sei am Ende ihrer Weisheit. Sollte mit ihr nicht auch das Reich bankrott machen, dann müsse sie gestürzt werden. Die Lage sei so ernst, so unhaltbar geworden, daß ein Vertrauensvotum im Reichstage nichts wäre, als ein leeres aber gefährliches Spiel mit Worten.

Auch die Börsenzeitung kommt zu dem Schluß, daß für den Haag anderen Männern das deutsche Schicksal anvertraut werden müsse, als diesen, die Katastrophepolitik in Reinkultur machten. Es sei ein Irrtum, daß eine Regierungskrise im Augenblick unbedingt zu einer Reparationskrise führen müsse. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß neben dem neuen Eingreifen Schachts auch die Finanzsachverständigen der Deutschen Volkspartei errechnet hatten, daß die Zahlenangaben des Hilferding'schen Programms teilweise sehr auffällige Ungenauigkeiten enthielten.

Der Börsenkurier weist darauf hin, daß Dr. Schacht gegenüber seinen Kreditgebern vor allen den Hinweis für erforderlich halte, daß die Abdeckung der Kredite in jeder Weise gesichert sei. Das halte er für eine stärkere Grundlage, als die Verpfändung irgend welcher Sicherheiten. Worauf es dem Reichsbankpräsidenten jetzt vor allem ankomme, daß sei die Schaffung eines Tilgungsfonds zur Herabsetzung der gewaltigen schwebenden Schuld. Dazu halte er etwa eine Summe von 500 Millionen Mark für erforderlich, die innerhalb eines Jahres einzig und allein für diesen Zweck zur Verfügung stehen müßte. Die etwa insgesamt 5 Milliarden betragende schwebende öffentliche Schuld dürfe ununterbrochen auf den Geldmarkt. Deshalb halte die Reichsbank auch die analoge Schaffung von Tilgungsfonds bei den Gemeindefinanzen, die eine hohe schwebende Schuld aufzulösen helfen, für unbedingt notwendig. Nicht aber eine weitere Erhöhung dieser schwebenden Schuld.

Die Germania hält die ungeheure Kassennot des Reiches für die drückende Kernfrage des gesamten deutschen Finanzproblems und meint, die Regierung habe mit der Forderung eines rückhaltlosen Vertrauensvotums dem Reichstag eine klare Entscheidung gestellt, vor der es kein Ausweichen mehr gebe.

Die Nationalliberale Korrespondenz, das amtliche Organ der DVP, schreibt: Die Wahrheit sei, daß dem Reich das Wasser an der Kehle liege. Seine schwebende Schuld allein betrage 1850 Millionen Mark. Gelte es nicht 330 Millionen Mark fest aufzubringen, so könnten am 1. Januar 1930 die Ueberweisungen an die Länder und die Zahlungen der Beamtengelder und andere Leistungen nicht in vollem Umfange erfolgen. Wahrheit sei ferner, daß die Finanzlage mancher Gemeindefinanzen sich ebenfalls in fast katastrophalem Zustande befinde. Der Vorstoß, die gute Meinung und die Programmentschlossenheit des Reichskabinetts in Ehren aber worin beständen denn die Garantien, daß das vorgeschlagene Programm auch wirklich durchgeführt werde. Heute seien diese Garantien noch nicht zu sehen. Die größte Regierungspartei, die Sozialdemokratie, sei bis jetzt in keiner Weise bereit sich bindend auf die Durchführung des vorgelegten Regierungsprogramms zu verpflichten. Niemand, der diese Frage mit der Verantwortung prüfe, die der Ernst der Stunde erfordere, werde von der DVP verlangen können, daß sie lediglich eine Vorauszahlung leiste, die alles andere als eine wirkliche Lösung bedeute. Die Deutsche Volkspartei müsse es deshalb ablehnen, sich unter einen falsch angebrachten Druck stellen zu lassen. Es dürfe nicht mehr fortgewürfelt werden im Interesse der Beamten ebensowenig wie im Interesse aller anderen Berufsstände, nicht zuletzt im Interesse der staatlichen Autorität und der öffentlichen Ordnung. Die Deutsche Volkspartei habe die einzig richtige Konsequenz gezogen, daß nur ganze Arbeit helfen könne, weil alle Halbmheiten das Uebel nur vergrößern. Wenn aber die größte Regierungspartei, die Sozialdemokratie, trotz besserer Einsicht ihrer Minister aus Angst vor den Kommunisten nicht bereit sei, sich auf das Programm der Reichsregierung zu verpflichten und die Steuerenkung zu verabschieden, dann treffe sie auch die Verantwortung für die Folgen.

Der Vorwärts will wissen, daß die Aussichten für die Anleihe zur Ueberbrückung des Ultimatumkrisis günstig seien. Dr. Schacht soll erklärt haben, daß er gegen die Föhrung und den Abschluß der Verhandlungen über die ausländischen Kredite des Reiches nichts einzuwenden habe. Man könne wohl annehmen, so meint der Vorwärts, daß — vorausgesetzt, daß es keine Panne in den parlamentarischen Verhandlungen gebe — den Abschluß des Anleihegeschäftes keine unüberwindbaren Schwierigkeiten entgegenstehen würden.

Der Lokalanzeiger weist darauf hin, daß bei dieser Lage der Dinge der Youngplan um jeden Preis angenommen werden solle, der 58 Jahre gelte und dem unzweifelhaft schon im ersten Jahre nicht werde Genüge geleistet werden können.

Die Volkische Zeitung glaubt nicht, daß man von irgendwelcher Seite dem Abstimmungsergebnis am Sonnabend mit ernsthafter Sorge entgegen sehe.

Das Berliner Tageblatt spricht die Hoffnung aus, daß die Kassenlage des Reiches auch auf die Haltung der Deutschen Volkspartei ihre Wirkung ausüben werde.

Die Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler

Berlin, 13. Dez. Die Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler dauerte bis gegen Mitternacht an. Eine Einigung ist noch nicht erzielt worden. Eine neue Besprechung ist für Freitag vormittag 1/10 Uhr anberaumt. In der Parteiführerbesprechung erklärte sich, wie die Telegraphen Union erfährt, die Deutsche Volkspartei bereit, auf den Boden des Regierungsprogramms zu treten, wenn von den übrigen Parteien die restlose Durchführung dieses Programms unbedingt gewährleistet werde. Die Vertreter der Sozialdemokraten hielten es nicht für möglich, eine solche Bindung einzugehen. Ebenso erklärte die Bayerische Volkspartei, daß sie dem Finanzprogramm nicht zustimmen könne. Die Vertreter des Zentrums und der Demokraten stellten sich auf den Boden der Regierungserklärung. In der Parteiführerbesprechung wurde auch die Möglichkeit einer Erweiterung des Sofortprogramms besprochen. Eine solche Erweiterung wurde nur für möglich gehalten, wenn als Ausgleich gleichzeitig ein Teil der Steuererhöhungsaktion vorweg genommen wurde. Dies wurde aber wiederum für politisch unmöglich erklärt.

Ueber die weiteren Verhandlungen des Reichskanzlers mit dem Reichsbankpräsidenten erfährt die Telegraphen Union, daß sich der Reichsbankpräsident in der Frage des Sofortprogramms offenbar neutral verhält und lediglich Vorschläge für die Gestaltung des Etats 1930 in der Richtung gemacht hat, daß dieser Etat vollkommen ausgeglichen wird.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Aussprache über das Finanzprogramm bereits am Freitag im Plenum des Reichstages zu Ende geführt wird, so daß die Abstimmung über das Vertrauensvotum noch in den Abend- oder Nachstunden des Freitag vorgenommen werden kann.

Der neue Schritt Schachts bei der Reichsregierung

Berlin, 12. Dez. Ueber den neuen Schritt des Reichsbankpräsidenten erfährt die Telegraphen Union noch, daß Dr. Schacht seine Bedenken im Laufe des heutigen Nachmittags in der Regierung in einem Brief mitgeteilt hat. Die Garantiesumme, die der Reichsbankpräsident vor dem Abschluß der Kreditverhandlungen durch das Sofortprogramm erfüllt sehen will, beläuft sich auf 500 Millionen RM. Das von der Reichsregierung vorgeschlagene Sofortprogramm sieht nach den Erklärungen des Reichskanzlers nur einen Betrag von 380 Millionen RM vor, wobei neuerdings von Finanzsachverständigen einiger Parteien behauptet wird, daß die Erhöhung der Tabaksteuer nicht die erwarteten 220 Millionen RM, sondern nur 158 Millionen RM erbringen wird.

Der Schritt des Reichsbankpräsidenten soll, wie in parlamentarischen Kreisen behauptet wird, dadurch veranlaßt worden sein, daß die amerikanische Bankengruppe, mit der die Regierung in Kreditverhandlungen steht, für die Kreditübergabe die Gegenzeichnung des Reichsbankpräsidenten verlangt.

Nach den Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Reichsbankpräsidenten, an denen auch der Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsminister teilnahmen und längere Zeit anbauerten, empfing der Reichskanzler die Führer der Regierungsparteien zu einer kurzen Aussprache, die in den späten Nachstunden noch andauerte. Die Fraktionen, die noch längere Zeit in Bereitschaft waren, haben sich inzwischen auf Freitag vormittag vertagt.

Annahme der Getreidezollvorlage im Reichsrat

Berlin, 12. Dezember. Der Reichsrat erledigte in seiner öffentlichen Sitzung am Donnerstag die Zolltarifvorlage. Ein bahrtlicher Antrag, von dem System der gleitenden Zölle überhaupt abzusehen, wurde mit 36 gegen 30 Stimmen abgelehnt. In nochmaliger namentlicher Abstimmung wurde das System der gleitenden Zölle für die Getreidezölle mit 43 gegen 23 Stimmen angenommen. Der Zoll für Roggen wurde betragt festgelegt, daß er normal 7 Mark für den Doppelzentner beträgt. Er steigt auf 9 Mark, wenn der Preis für die Sonne 240 Mark überschreitet. Der Zoll für Futtergerste wurde vom Plenum des Reichsrates auf 5 Mark für den Doppelzentner festgelegt. Auf Antrag Hamburgs wurde für die Wertbestimmung der Getreidezölle beschlossen, daß für die Wertbestimmung der Getreidezölle im Zolltarif vorgesehene allgemeine oder vertragsmäßige Zollsätze der betreffenden Fruchtgattung zugrunde zu legen ist. Jedoch ist bei Roggen und Hafer der Wertbestimmung ein Betrag von 6 Mark für den Doppelzentner, bei Weizen und Gerste von 6,50 Mark zugrunde zu legen, solange die Zollsätze für Roggen und Hafer 7 Mark oder 9 Mark für den Doppelzentner und bei Weizen 7,50 oder 9,50 Mark für den Doppelzentner betragen. Der Weizenzoll wurde nach den Vorschlägen der Ausschüsse erhöht. Abgelehnt wurde ein Antrag Bayerns auf Erhöhung des Hopfenzolles und des Zolles für Hopfenmehl. Ebenso ein weiterer Antrag, einen Zoll für Roggenmehl einzuführen. Unverändert angenommen wurden die neuen Viehzölle. Abgel. hat wurde ein Antrag Bayerns auf Erhöhung der Käseölle. Auch Anträge auf weitere Erhöhung des Mehlzolles über den Satz der Vorlage von 15 Mark hinaus wurden abgelehnt. Dagegen wurden die Ausschußvorschläge betreffend Erhöhung der Kammgarnzölle, der Baumwollgarnzölle und der Zölle für Baumwollgewebe gegen den Widerspruch der Regierung ane genommen. Weiter wurden genehmigt die in der Regierungsvorlage enthaltenen Erhöhungen der Schuhzölle und der neue Aluminiumzoll. Zum Zollgesetz selbst wurden alle Anträge auf weitere Erhöhung der Mindestzölle namentlich für Schweine abgelehnt. In der Gesamtabstimmung stimmte nur Bremen gegen die Zollvorlage. Der Reichsrat genehmigte weiter endgültig das Ankleiderungssteuergesetz und die vom Reichstag beschlossene Regelung des Tabakschlusses am 24. Dezember. Angenommen wurde weiter ein Einverständensabkommen mit Polen.

Sorgen um das Vertrauensvotum.

Den Reichstagsverhandlungen am Donnerstag gingen um Mittag Fraktionsführerbesprechungen voraus, die ergebnislos abgebrochen wurden, da die Volkspartei erklärte, daß es ihr nicht möglich sei, das Sofortprogramm mitzunehmen. Es blieb unstritten, wie das Vertrauensvotum für die Reichsregierung gestaltet werden soll, das die Regierung von den Parteien verlangt. Zwar wird von allen Parteien anerkannt, wie ernst die Finanzlage des Reiches ist, der Kassenbedarf für Ultimo Dezember wird auf 400 Millionen angegeben, aber, ob das vorgelegte Finanzprogramm eine wirkliche Sanierung bedeutet, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß Reichsfinanzminister Hilferding mit inländischen Bankfordern über einen kurzfristigen Kredit verhandelt hat, um den Ultimorepflichtungen des Reiches, einschließlich der Auszahlung der Beamtengelder, in vollem Umfange gerecht werden zu können. Natürlich würde nun an die Abdeckung der früher genommenen kurzen Kredite nicht zu denken sein, und die Verschuldung des Reiches wächst.

Treviranus, Vorsitzender der deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft.

Die Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft des Reichstages betraute in ihrer Sitzung am Donnerstag mit der Führung der Geschäfte des Vorsitzenden einstimmig den Abg. Treviranus.



Mein grosser **Weihnachts-Verkauf** bietet die beste Gelegenheit zum Einkauf praktischer Weihnachts-Geschenke!

Mein Haus ist am **15. und 22. Dezember** von **11-6 Uhr** geöffnet

Siegfried **Schlesinger** Dresden-A., Johannstrasse 6-8

Zum Rücktritt des griechischen Staatspräsidenten.



Der griechische Staatspräsident Paul Konduriotis (links) ist von seinem Amt, das er seit drei Jahren bekleidete, freiwillig zurückgetreten. Als sein Nachfolger wird der frühere Ministerpräsident Zaimis (rechts) genannt.

Zollkühne Verfolgung eines Brandstifters

In einer in Flur Nidern gelegenen Feldscheune, die zum Gute von Hentschels Erben, Pächter Landwirt Geißler, gehörte, brach Feuer aus. Bewohner der benachbarten Häuser eilten herbei und bemühten sich, die darin stehenden Wagen herauszuziehen. Man hatte aber auch einen verdächtigen Mann ohne Hut über die Felber davonlaufen sehen. Sofort begann eine tolle Jagd hinter dem vermeintlichen Brandstifter her, der schließlich in eine auf Probierer Gelände befindliche Lehmgrube geraten war. Letztere wurde umstellt. Zu gleicher Zeit kamen zwei Autos gefahren, deren Führer sofort abstoppten und alsbald wertvolle Hilfe leisteten. Beide Kraftwagen holten Polizeibeamte heran. Inzwischen konnte der verdächtige Flüchtling gestellt und den Polizeibeamten übergeben werden. Man führte ihn nach dem Kriminalposten Dresden-Reich. Er gab sofort die Brandlegung in der Feldscheune zu, erklärte aber auf Vorhalte, ob auch die letzten großen Schadenfeuer von seiner Hand angelegt worden seien, daß er sich nur der Polizei gegenüber aussprechen wolle. Der festgenommene Brandstifter war sehr erschöpft, da er angeblich seit zwei Tagen nichts Ordentliches gegessen hatte. Es handelt sich um einen in der Mitte der zwanziger Jahre stehenden Fabrikarbeiter Meßlein, gebürtig aus Reigersdorf und zuletzt in Freital wohnhaft. Ob der Festgenommene mit den zuvor erfolgten großen Brandlegungen in Rauscha, Solberode und Gaustrig in Verbindung zu bringen ist, dürfte bald geklärt sein. Die Feldscheune, die u. a. etwa 500 Zentner Weizenstroh enthält, brannte vollständig nieder.

Aus aller Welt.

„Eine fette Pleite“

In welchem Grade die sozialistische Wirtschaft der privaten „überlegen“ ist, zeigt u. a. auch das Konkursverfahren, das gegen die „soziale Bauhütte“ zu Hannover eröffnet werden mußte. Nach Abschluß des Verfahrens ergibt die Schlussverteilung, daß nicht nur sämtliche nicht bevorrechtigten Forderungen ganz ausfallen, sondern auch der allergrößte Teil der bevorrechtigten Forderungen. Sehr schmerzhaft ist es, daß alle öffentlichen Kassen (Finanzämter, Krankenkassen usw.) das Nachsehen haben; im besonderen ist die Krankenkasse mit starken Forderungen an diesem Konkurs beteiligt gewesen. Aber selbst die rückständigen Gehälter und Löhne können nur zu knopp 2/3 bezahlt werden. Welchen Vorn würde die sozialistische Presse schlagen, wenn so etwas sich in einem Privat-Betriebe ereignete?

Schwere Krawalle im Berliner Stadtparlament.

Polizei räumt den Sitzungssaal. Berlin. Die erste Sitzung des neugewählten Berliner Stadtparlamentes begann mit unerhörten Szenen und Krawallen von einem Ausmaße, wie es das Rathaus bisher kaum erlebt haben dürfte. Schon vor Beginn der Sitzung hatten sich etwa 200 Kommunisten eingefunden, die allmählich in das Treppenhaus eindrangen und sämtliche erreichbaren Räume überfluteten. Sie setzten sich im Vorraum des Sitzungssaales fest, hielten sich auf den Treppen



Die Wirtschaft ist am Ende

Deutschlands traurige Wirtschaftslage vor dem Parlament der Industrie

Berlin. Am gleichen Tage, an dem die Regierung vor dem Reichstag ihre Finanzreform ankündigt, tagte in Berlin der Reichsverband der Deutschen Industrie, um eine Kundgebung für eine Reform der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik zu veranstalten. Dem Ruf des Spitzenverbandes war eine so große Anzahl Mitglieder und Gäste gefolgt, daß das zunächst vorgesehene Sitzungslokal, die Kroll-Oper, nicht ausreichte und man im letzten Augenblick in die Scala zog. Man schätzte die Zahl der Teilnehmer auf 2500. Geheimrat Duisberg begrüßte zunächst die Gäste, in erster Linie die Minister, den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn sowie Reichsbankpräsident Schacht. Die Teilnehmer nahmen die Gelegenheit wahr, dem Reichsbankpräsidenten eine stürmische Ovation zu bringen.

Geheimrat Duisberg führte u. a. aus: Seit unserer Hauptversammlung im September in Düsseldorf sind die Verhältnisse leider schlechter geworden.

Von vornherein möchte ich aber erklären, daß das deutsche Unternehmertum in seiner Gesamtheit jeden Zweifels pessimismus ablehnt. Wenn heute das Unternehmertum aus dem Gefühl seiner Verantwortungspflicht heraus erneut seine warnende Stimme erhebt, so geschieht das nicht aus Neigung zum Pessimismus, sondern aus dem Zwang heraus, in den uns die vollständig verfehlte Wirtschafts- und Finanzpolitik der letzten Jahre gebracht hat. Noch halten wir eine Umkehr für aussichtslos, noch lebt die Wirtschaft, wenn auch im allerhöchsten Kampf um ihre Existenz. In der Reichstagsitzung werden die Finanzvorschläge der Regierung vorgelegt werden. Das ist wenigstens ein Lichtblick in dieser trostlosen Lage, wenn wir uns auch mit dem, was geboten werden soll, nicht in vollem Umfange einverstanden erklären können, weil wir in den Vorschlägen der Regierung die große wirtschaftspolitische Linie einer Finanzreform vermissen.

Kompromisse helfen uns nicht mehr.

Es geht ums Prinzip, ums ganze System. — Darauf nahm Reichswirtschaftsminister Dr. Mollenhauer das Wort. Er führte aus, der Aufschwung sowohl Deutschlands wie auch der anderen europäischen Länder in wirtschaftlicher Beziehung in der Vorkriegszeit sei zu danken gewesen der kapitalistischen Weltwirtschaftsordnung. Er teile nicht die Meinung, daß dieses System seinem Ende nahe sei. Er glaube vielmehr, daß auch das kapitalistische Wirtschaftssystem dazu berufen sei, die Gesundung in Deutschland wieder herbeizuführen. Natürlich sei dieses System gewissen äußeren Wandlungen unterworfen, und zu diesen Wandlungen gehöre auch die Sozialpolitik, die das System beeinflussen könne. Auf der anderen Seite schwebte aber eine Sozialpolitik, die keine Rücksicht auf das kapitalistische Wirtschaftssystem und auf die Wirtschaft nehme, im luftleeren Raum. Das ganz große Problem des Tages sei die Finanzreform, und er danke dem Reichsverband, daß er sich ernstlich bemüht habe, zur Lösung dieser Frage beizutragen.

Man müsse daran denken, daß das Finanzprogramm zustande gekommen sei in einem Kabinett, in dem vier sozialistische Minister sizen.

Man müsse den Versuch machen, auf einer großen Linie sich zusammenzufinden, um einen Plan durchzuführen, der, wenn er auch den einzelnen Anschauungen nicht entspreche, so doch

auf, drängen in die Korridore ein und vergnügten sich mit Hoch- und Niederrufen.

In der ersten Viertelstunde bewahrten die Eindringlinge noch einigermaßen Disziplin, dann aber begannen Tumultszenen, Gebrüll, Geschrei, Beschimpfungen, bis endlich Polizei herbeigeholt wurde. Diese erschien zunächst in Stärke von einem Offizier und etwa 6 Mann, die versuchten, die Massen hinauszudrängen. Da die Menge jedoch mit einer größeren Anzahl Abgeordneten untermischt war, gelang die Abdrängung nur langsam, besonders da von den Kommunisten laut gefordert wurde, keinerlei Stadtverordneten ausweise vorzuzeigen. Endlich wurden Polizeiverstärkungen herbeigeholt. Diese erschienen mit einem Major, und nun begann eine noch schärfere Kontrolle der Anwesenden. Wiederum verweigerten die Kom-

nisten die Vorzeigung der Ausweise und überhäuften die Beamten mit Beschimpfungen.

Steigende Lasten.

Ein Hauptreferat hielt auf der Tagung Georg Müller-Derlinghausen über Wirtschafts- und Sozialpolitik. Er erklärte, bei steigendem Lohn, steigender Staatslast, steigendem Zins und sinkender Rente werde der Punkt überschritten, wo die Erweiterung der Produktion noch einen Sinn habe. Der anscheinend unverfügbare Strom von Auslandskapital habe uns zwar die Sorge um die Abtragung der Reparationslasten abgenommen, habe aber auch das Experiment eines Versorgungsstaates erleichtert. Die dauernden sozialpolitischen Ausgaben seien allmählich auf sechs Milliarden jährlich angewachsen. Hemmungslos schwellte der Strom der öffentlichen Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden an. Es müsse mehr gespart werden.

Es sei eine Utopie, Reparationen als tragfähig anzusehen und gleichzeitig die Wirtschaftslasten unabhängig von der Weltkonkurrenzlage steigen zu wollen.

Es sei ein Witz der Weltgeschichte, einen Haushalt mit dem Motto der Wirtschaftsentlastung einzubringen, um in diesem Haushalt Hunderte von Millionen für Arbeitslosenunterstützung als Neubelastung vorzusehen.

Danach sprach Dr. Silverberg-Röln über

Steuer- und Finanzpolitik.

Solange unser Staat sozialistische Steuer- und Finanzwirtschaft treibe, würden die ausländischen Verpflichtungen des Reiches nicht durch Ueberschüsse der Zahlungsbilanz abgedeckt werden können. Der Young-Plan werde der Ausgangspunkt zur Selbsttäuschung über die Lage Deutschlands sein, wenn, auf ihn gestützt, Staatsumstände diese Lage verschleiern. Der Redner forderte für Reich, Länder und Gemeinden eine Verminderung der Ausgaben um 5 v. H., die ein Ersparnis von 8 Millionen jährlich ausmache. Dr. Silverberg schloß dann die Beschreibung von Reich, Ländern und Gemeinden, und forderte zur Kontrolle der öffentlichen Finanzwirtschaft eine besondere Abteilung beim Reichsfinanzministerium. Dies sei erforderlich, da der Young-Plan uns in bezug auf den Transfer neue schwere Verpflichtungen auferlege. Dr. Silverberg forderte Befestigung der Lohnsteuer und vollständige Aufhebung der Kapitalertragsteuer. Es sei nötig, den Genußmittelverbrauch in größerem Umfange zum Steuerträger zu machen.

Der Vorsitzende des Verbandes sächsischer Industrieller, Wittke, betonte, er wolle besonders hervorheben, daß nicht die Verlagerung von den direkten auf die indirekten Steuern das Befestliche sei, sondern die schnellste Senkung der Ausgaben.

Geheimrat Dr. Ruhe, Präsidialmitglied des Bayerischen Industriellen-Verbandes, bemerkte, die Bayern seien in starkem Aufgebot nach Berlin gekommen, um jetzt Fanfaren zu blasen, wo der Reichsverband bisher nur Flüte gespielt habe. Angesichts der Not der Industrie seien die Beamten der Ansicht, daß mit Reformen und Reformen nicht mehr geholfen werden könne.

munisten die Vorzeigung der Ausweise und überhäuften die Beamten mit Beschimpfungen.

Die Frauen kreischten, die Männer tobten,

kurz, es war ein Chaos allerhöchster Art. Während dieser Zeit hielten sich die Stadtverordneten der übrigen Parteien im Hintergrund auf und beobachteten die Szenen. Die 13 in brauner Hitlertracht erschienenen Nationalsozialisten hatten sich inzwischen in den Sitzungssaal begeben und beteiligten sich nicht an den Vorfällen.

Die neue Sträflingsrevolte in Amerika niedergeschlagen.

Zwei Aufseher, sieben Verbrecher getötet. Auburn (New York). Die Gefangenemeuterei im Gefängnis von Auburn ist durch das energische Vorgehen der Nationalgarde beendet. Die Ruhe unter den Sträflingen ist wiederhergestellt. Im Verlauf der Revolte wurden insgesamt neun Personen getötet, zwei Aufseher und sieben Verbrecher. Während der letzten fünf Monate haben in Gefängnissen und Zuchthäusern der Vereinigten Staaten nicht weniger als fünf große Sträflingsrevolten stattgefunden, in denen insgesamt 18 Personen getötet und 24 verwundet worden sind. Durch Beschädigungen an den Gefängnisgebäuden usw. ist dem amerikanischen Staat ein Verlust von über 1 Million Dollar entstanden.

Wolkenträger mit Zeppelin-Ankermast.

New York. Auf einem jetzt im Bau befindlichen Wolkenträger in New York, der 300 Meter hoch werden soll, wird jetzt zum erstenmal ein Ankermast für Luftschiffe errichtet werden. Der Mast soll 65 Meter hoch werden. Es ist geplant, Luftschiffe, die die Goodyear Company in den Dienst der Transportlinien einstellen will, an diesem Ankermast festmachen zu lassen.

Sonne und Mond.

13. Dezember: S.: A. 8.05, U. 15.44; M.: A. 13.47, U. 3.54.
14. Dezember: S.: A. 8.06, U. 15.44; M.: A. 14.06, U. 5.22.

Bei schwerem Sturm im Kanal gestrandet.

Unser Bild zeigt das Wrack des dänischen Biermeisters „Morgens Koch“, der in den letzten Sturmtagen bei Havens Point an der Mündung des Cudmere-Flusses bei Castbourne an Land getrieben wurde. Die aus zehn Mann bestehende Besatzung wurde vom Rettungsboot aus Newhaven geborgen, nachdem die Newhavener Mannschaft bereits die ganze Nacht bei Rettungsversuchen für ein anderes Schiff zugebracht hatte.

Olympia-Theater

Sonnabend nachts 11 Uhr:
Nacht-Vorstellung

Auch Pulsnitz soll ihn haben
nämlich
den großen russischen Sexualfilm:

»Der Fall Sonja Petrowna«

mit populär wissenschaftlichem Vortrag.

Der Film der ausverkauften Häuser, der mit staunens-
wertem Verständnis den Begriff der Liebe vor und
in der Ehe beleuchtet.

Für Jugendliche verboten!

Hotel Schützenhaus

Sonntag, 15. Dezember

der beliebte **Großtanzielen-Betrieb**

Anfang 6 Uhr

In der Diele: **Künstler-Konzert**

Hierzu ladet herzlich ein

A. Höntsch

Gasthof Pulsnitz M.S.

Schönster und größter Saal der Umgebung

Sonntag, zum Christmarkt

feiner öffentl. Ball

Einlaß 4 Uhr Wirkungsvolle Lichteffekte! Anfang 5 Uhr

Restaur. „zur Weidmannsruh“

Reichenbach

Sonnabend, den 14. und Sonn-
tag, den 15. Dezember

**Schlacht-Fest und
Bratwurstschmaus**

Neues Vereinszimmer!

Es laden freundlichst ein **Edwin Böhme und Frau**

Olympia-Theater

Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 und 1/2 9 Uhr:

Zwei dunkle Augen

Ein Film voll spannender Handlung. Packende
Bilder von märchenhafter Schönheit mit hinreißend
dem Schwung gestaltetes Leben ziehen den Be-
schauer bis zum Schluß in ihre Bann. Ein Film,
den man gesehen haben muß.

Lloyd Mil wird vornehm?

Lustspiel

Am Siljäns Strand

Naturaufnahme

Sonntag 3 Uhr **Die Räuberbande**

Familienvorstellung:
nach dem preisgekrönten Roman von Leonhard Frank.
Ein Film aus den Flegeljahren des deutschen Jungen. Wer
denkt da nicht mit wehmütigem Lächeln seiner Kinderjahre
Die Zeiten ändern sich, aber die goldenen Jugendträume
erneuern sich im ewigen Kreislauf.

**Der billige Pantoffelmann
kommt** zum Christmarkt

am 15. Dez. nach Pulsnitz
und steht auf dem Haupt-
markt, deutlich an dem
großen Schild zu erkennen.

Derselbe bringt seine jahrzehntelangen Erzeugnisse, vor allen als
Spezialität „Dicke Winterpantoffel mit Doppelsohle“ sowie
Plüsch-Stoffpantoffel und andere Sachen zum Verkauf. —
Preise zum Lachen! Eine selten günstige Einkaufsgelegenheit
für jedermann. Ueberzeugen Sie sich, Sie werden erstaunt sein.

Der billige Pantoffelmann.



Weihnachtsfreude - Weihnachtsstimmung



MARGARINE

**Rama
im Blauband**

doppelt so gut

1 Pfd 50 Pfg

mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Stets aufs neue erfüllt es uns mit seinem
Glanz; strahlender Lichtebaum, liebevoll
gegebene Geschenke — und doch sind
sie nur ein Teil des schönsten aller Feste.

Und die alte liebe Weihnachtsstolle fehlt
auch nicht auf dem Gabentisch — Mutters
Stolz. Diesmal mit Rama im Blauband ge-
backen! Und — wahrhaftig: sie kostet die
Welt nicht und schmeckt doppelt so gut.

Sonder-Angebot

Ich beabsichtige, meine

Emaille-Bestände

zu ganz **bedeutend herabgesetzten**
Preisen auszuverkaufen und bitte, meine
Sonderausstellung ab morgen gütigst zu besuchen

Ernst Bergers Nachfl. J. E. Seifert

Haus- u. Küchengeräte — Lange Str. 11

Wollen Sie ein praktisches Weihnachts-Geschenk kaufen?

so kommen Sie zu uns.

Wir haben Sonntag von 11-6 Uhr geöffnet
und bieten Ihnen zu einem
äußersten Preise an:

Herren-, Damen- und Kinder-Mäntel
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge
Windjacken, Hosen, Lederjacken, Joppen usw.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster, die-
selben geben Ihnen den Beweis von
unserer Billigkeit und großen Auswahl.

Wir erwarten Sie!

Franz Mrstny, Kamenz, Zwingerstr.

(in der Nähe der Amtshauptmannschaft)

Gasthof „Goldne Krone“ Obersteina

Nächsten Sonntag

feiner Ball!



VISITENKARTEN

ein schönes Geschenk
unter den
Weihnachtsbaum

**E. L. FÖRSTERS ERBEN
PULSNITZ**

Achtung! Billige Spielwaren! Achtung!

Um mein Lager vollständig zu
räumen, gebe ich den Rest meiner
Spielwaren zu ganz bil-
ligen Preisen ab
Jeder Besuch lohnt sich!!

Milda Kaiser, Friedersdorf

Bulsnitzer Tageblatt

Freitag, 13. Dezember 1929

Beilage zu Nr. 289

81. Jahrgang

Turnen — Sport — Spiel

Der Presseauschuß des Meißner Hochlandgaues DT. hielt am 7. d. M. in Großröhrsdorf seine diesjährige Schlußsitzung ab. Der Vereinspräsident Nitzsche, Großröhrsdorf, nahm Gelegenheit, die Erschienenen zu begrüßen und der Sitzung guten Verlauf zu wünschen. Gau-Präsident Fehner, Ramenz, gab den Bezirkspräsidenten (1. Bez.: Fröbe, Königstein; 2. Bez.: Schellmann, Polenz; 3. Bez.: Ullmann, Burkau; 4. Bez.: Freudenberg, Ohorn) und dem Spielpräsidenten (Mißbach, Großröhrsdorf) eine kurze Uebersicht über den derzeitigen Stand innerhalb unserer Turnpresse im Gau und Kreis. Angeregt wurde, die Tageszeitungen reger als bisher zu bedienen. Dabei konnte festgestellt werden, daß die meisten im Großgau verlegten Tageszeitungen der Turn- und Spielpresse freundlich gegenüberstehen. Nur wenige nehmen die Berichte verächtlich auf. Zur Ueberwachung und Kontrolle sollen die Bezirkspräsidenten in Zukunft den Pressedienst der DT. und des Kreises Sachsen zugestellt erhalten. Auf die Bedeutung des Vereines „Deutsche Turnpresse“ und den Bezug der „Turnwart“ wurde besonders hingewiesen. Bis zum Gauurntag 1930 hat die Gau-Präsidenten ihren Sitz in Großröhrsdorf (Anschrift: Walter Mißbach, Großröhrsdorf 91 F.). Der Genannte wurde zugleich als stellvertret. Gau-Präsident bestätigt. Zum Schluß wurde noch festgestellt, daß

jede Gau-, Bezirks- und auf Wunsch größere Vereinsveranstaltung mit einem der eingangs genannten Pressewart zu beschicken ist.

Vogel. In Amerika wird die Reklametrommel für den Kampf Charley-Schmeling wieder tüchtig gerührt. Da Scott den Tiefschlag im Treffen gegen Borath anscheinend simuliert hat, sollen beide als Bewerber für die Weltmeisterschaft ausgeschrieben und nur Schmeling mit Charley übrig bleiben.

Ningen. Der Länder-Ringkampf Schweden—Finnland endete mit 14:14 Punkten unentschieden. Da jedoch ein Sieger erklärt werden mußte, legte Finnland, dessen Vertreter drei entscheidende Siege statt einen der Schweden aufzuweisen hatte.

Radsport. In Australien wurde der deutsche Fliegermeister Engel von dem Australier Fitzgerald glatt geschlagen.

Fußball. Das Fußballspiel Budapest—Berlin wird erst im August oder September stattfinden. Deutschland—Ungarn wird am 20. September in Dresden ausgetragen.

Schwimmen. Der sächsische Schwimmkreis hat wegen der Unterschlagungen seines Vorsitzenden die Zahlungen eingestellt und zum Sonntag einen Kreistag einberufen.

Die Seidemann-Affäre vor dem Landtag.

Mißtrauensantrag gegen den Arbeitsminister.

(19. Sitzung.)

OB. Dresden, 12. Dezember.

Die Nationalsozialisten haben folgenden Antrag im Sächsischen Landtag eingebracht: „Gestützt auf das in der Seidemann-Konzern-Affäre ausgearbeitete Gutachten des vom gesamten Ministerium eingesetzten Untersuchungsausschusses, weiter gestützt auf die neuerlich durch die Tageszeitungen gehende Notiz über Unterschlagung von Geldern beim Schwimmkreis Sachsen, ebenfalls zum großen Teil aus der sächsischen Wohlfahrtskasse stammend, und gestützt auf das im Falle Tempel vorliegende Material beantragen wir: Der Landtag wolle beschließen 1. der Arbeits- und Wohlfahrtsminister Eisner befehligt nicht das Vertrauen des Landtages, 2. die Regierung zu ersuchen, den Oberregierungsrat Mittel und Ministerialrat Dr.

Maier sofort ihres Amtes zu entheben und ohne Pension zu entlassen.“

Nach Eintritt in die Tagesordnung begründet Abg. Günther (Wirtschaftspartei) die Anfrage seiner Fraktion über die finanzielle Beteiligung der sächsischen Wohlfahrtskasse beim Seidemannschen Konzern. Die Verwaltung der Wohlfahrtskasse habe jahrelang in den Händen eines Hilfsarbeiters im Ministerium des Innern gelegen. Das beweise das geringe Maß von Verantwortlichkeit in dem betreffenden Ministerium. Ohne Einhaltung getroffener Vereinbarungen seien große Summen ohne Sicherungen an das Seidemannsche Unternehmen ausgeliefert worden. Auf nicht sachlich begründete Versprechungen hin habe man sich durch Seidemann immer wieder betrogen lassen. Sicher sei, daß die Wohlfahrtskasse mit mindestens 2,2 Millionen Mark bei Seidemann engagiert

sei. Die Berichte des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums über die gewährten Kredite zeigten von geschäftlicher Unkenntnis, Raubart und Leichtfertigkeit, und beide Ministerien

seien verantwortlich, ebenso der Verwaltungsrat der Wohlfahrtskasse und sein Vorsitzender.

Arbeitsminister Eisner äußert sich auf die Angriffe u. a.: Da in den Jahren 1924/25 nicht aller Gelder für Wohlfahrtszwecke benötigt würde, glaubte die damalige Finanzverwaltung, diese Mittel in Krediten an Industrie und Handel mit dem größten Nutzen anlegen zu können. Da damals außerordentlich hohe Zinsen für Darlehen bezahlt wurden, so sind in den Jahren 1924/25 ziemlich erhebliche Kredite an die einzelnen Unternehmungen des Seidemann-Konzerns gegeben worden. Als im Jahre 1927 die Forderung der sächsischen Wohlfahrtskasse aus den übernommenen Wirtschaftsverpflichtungen zu erwarten war, ließ sie durch eine Treuhändergesellschaft die Lage des Konzerns prüfen. Dabei stellte sich dessen Lebensunfähigkeit heraus. Dem Konzern sind von 1927 an auch von der Wohlfahrtskasse keine Mittel mehr gegeben worden.

Nach etwa vierstündiger Dauer endet die Aussprache, bei der auch Ministerpräsident Dr. Brüner das Wort ergriffen und betont hatte, daß man den beteiligten Beamten unmöglich den Vorwurf der Korruption oder der Unehrenhaftigkeit machen könne. Der Ministerpräsident geht dann unter großem Lärm auch noch auf die Angelegenheit des Dr. Bunner ein. Es wird darauf die

Wahl eines Untersuchungsausschusses

zur Nachprüfung der Tätigkeit der Wohlfahrtskasse und der Erholungsfürsorge beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium vorgenommen.

Dann erfolgen die in der letzten Sitzung zurückgestellten Abstimmungen über die kommunalistischen und sozialdemokratischen Anträge über die Forderungen zugunsten der Fürsorgeempfänger und Kriegsbeschädigten. Die Anträge wurden abgelehnt, bis auf den einen, die Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung die sofortige Aufhebung der Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten zu erwirken. Weiter findet noch der sozialdemokratische Antrag gegen eine Verschlechterung in der Versorgung der Kriegsoptioner in der Fassung der Regierungsparteien Annahme.

Die nächste Sitzung findet am 14. Januar 1930 statt.

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Zunächst etwas Beruhigung des Wetters und Bewölkungsverminderung. Temperaturverhältnisse noch nicht grundlegend geändert, jedoch bevorstehende Nacht niedrigere Temperaturen als bisher (Flachland stellenweise nahe Null). Winde anfänglich aus westlicher, später aus südlicher Richtung.

Gegr. 1834

Seiden-Schneider
DRESDEN
Altmarkt 8

Weihnachts-Verkauf

Entzückende Neuheiten:

Samt, Seidenstoffe, Bänder, Krawatten, Cachenez, Schals
erstaunlich billig

Sonntag geöffnet von 11 bis 6 Uhr

Der neue Inspektor

ROMAN VON ROBERT MISCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Onkel und Tante schienen ihren Gemütszustand nicht zu bemerken und überschrien den Lärm mit ihren lauten Berliner Stimmen. Und sie sprachen beide so fröhlich und großmütig lebhaft; sie sahen so lebensfreudig aus, daß es Lisbeth zuletzt ansteckte und wie ein Fieber, ein Nausch überkam. Sie selbst lachte und erzählte nun so lebhaft, wie sie es kurz vorher gar nicht für möglich gehalten.

Dabei schaute sie immer wieder zum Fenster hinaus auf die Straße, bewunderte die hohen Häuser, die vielen taghellen Lichter, die eiligen, rastlosen Menschen. Als Kind war sie einmal in Berlin gewesen; aber die Erinnerung daran war nur schattenhaft. Es war alles untergegangen in ihren häuslichen Pflichten und dem ganzen Bauernmilieu.

Sie konnte sich im stillen nicht genug wundern über ihre Verwandten. War denn die Zeit, die sie so alt — wenigstens innerlich — gemacht hatte, spurlos an ihnen vorübergegangen? Die Tante, die doch nicht mehr jung sein konnte, sah dennoch so frisch, so elastisch, so elegant und modern aus, so ganz anders als die Gutsnachbarinnen und die Klüppower Damen mit den Kleinstadtdallüren, den scheußlichen Kapothüten, den Zwirnhandschuhen und der Mode von vorgestern.

Und der Onkel erst. Er mußte beinahe so alt sein wie der Papa; aber das konnte niemand ahnen. Haar noch dunkelbraun, sehr sorgfältig und elegant gekleidet, ein liebenswürdiger Kavaliere.

Als sie nach einer endlosen Fahrt, die zuletzt durch stille, vornehme Straßen und ein Stück Tiergarten führte, vor einem stattlichen, hohen Hause hielten und durch das buntemaltes Vestibül, über die rotbelegten Treppen mit geschlitzten Geländern in den sehr hohen dritten Stock hin-

aufstiegen, wurde es Lisbeth wieder bang ums Herz. Es war doch offenbar alles furchtbar nobel da; und wenn sie nun jetzt mit Onkel und Tante speisen und sich bei Beleuchtung als interessante, geistreiche Nichte präsentieren sollte... Sie war so an die Einsamkeit gewöhnt, und jetzt kam auch plötzlich die ganze Reife müdigkeit über sie... Fast bereute sie es, ihre heimischen vier Pfähle verlassen zu haben, wo niemand besondere geistige und gesellschaftliche Ansprüche an sie stellte.

Aber sie hatte den Takt und die Feinfühligkeit der Verwandten doch unterschätzt. Die Tante führte sie in ein reizendes, kleines Zimmerchen und bat sie, es sich nach der langen Reise bequem zu machen, Pantoffeln und Schlafanzug anzuziehen und es ungeniert zu sagen, wenn sie vielleicht lieber in ihrem Bett, behaglich ausgestreckt, das Abendbrot verzehren möchte.

Wenn die Tante und der Onkel es nicht übel nähmen, würde sie das in der Tat vorziehen; denn sie sei wirklich sehr abgespannt, sagte Lisbeth errötend und schüchtern.

„Weshalb denn übelnehmen? Wir Großstädter machen nicht soviel Umstände wie ihr. Erst komme ich, dann kommen erst die anderen — natürlich soweit es Takt und Anstand erlauben. Uebrigens wird der Onkel nicht weiter unangenehm berührt sein. Am Mittwoch fahrt er einen inneren Drang zum Stattpielen — es ist sein Tag. Also marsch, marsch ins Bett!“

Nachdem sie fort war, fand Lisbeth endlich Zeit, sich in ihrem neuen Heim umzusehen; und sie tat dies beim Auskleiden mit der ganzen, gründlichen Neugier der noch nie aus ihren vier Wänden herausgekommenen Landbewohnerin.

Ach, war das nett hier, unbeschreiblich gemütlich! Sie hatte daheim ihr eigenes Stübchen mit ihrer Hände Arbeit ausgeschmückt, mit Decken und Kissen, mit Bildern und Blumen. Aber was war das gegen hier, wo man bloß auf einen Knopf zu drücken brauchte und plötzlich ein strahlendes Licht aus einer blauweißen Röhre an der Decke das ganze Zimmer überflutete! Und die hübsche Chaiselongue,

mitten ins Zimmer hineingeschoben, so mollig mit einem großen, weißen Fell und kostbaren Seidentissen! Und der hübsche Spiegelschrank, in dem man sich in ganzer Figur sehen konnte, und ein Teppich über den ganzen Boden! Wenn das der Fritz sähe! Das war so etwas für seinen künstlerischen Geschmack.

Der arme Junge, der jetzt so ganz allein mit dem Vater hauste, tat ihr plötzlich furchtbar leid. Wenn er nur nicht wieder in schlechte Gesellschaft geriet, während sie fort war.

Erst als ihr einfiel, daß sie ja in spätestens vier Wochen, denn mehr würde der Vater nie erlauben, auch wieder in der heimatischen Misere ihr Leben verbringen würde, wurde sie wieder heiter. Es war ja doch nun mal ihr Los, dort alt und grau zu werden. Darum durfte sie jetzt doch einmal das Leben ein wenig genießen.

Sie machte von der Erlaubnis, gleich zu Bett gehen zu dürfen, behaglich Gebrauch. Von der langen Fahrt auf der harten Holzbank waren ihr die Glieder wie zertrümmert.

Vorher räumte sie ihre Sachen ein und stellte das geöffnete Geschenk für die Tante zurecht, wobei sie mit unfagbarem Erstaunen das Fehlen der schönsten Perle bemerkte. Da war natürlich Papas Hand dabei im Spiel. Trotz ihrer Entrüstung mußte sie doch laut aufschauen. Der Triumph darüber hatte ihn gewiß über ihre Abreise vollständig getrübet.

Lachend schlüpfte sie in das herrliche Bett und streckte sich mit wohligen Seufzen aus. Ach, wie gemütlich war dies alles! Gleich darauf kam die Tante mit einer reichgefüllten „kalten Platte“, das Mädchen brachte ein Glas Madeira und Tee und sogar eine illustrierte Zeitung.

Sie plauderte noch ein Weilchen mit der Tante, die ihr mit einem liebevollen Auf Gute Nacht sagte. Bald darauf schlief sie zum ersten Male seit langen Jahren unter einem fremden Dache ein.



Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 12. Dezember

Dresden. Bei stillem Geschäft gaben die Kurse erneut nach. Am Bankmarkt befestigten sich allerdings Reichsbank um 5,5, Darmstädter Bank lagen dagegen um 2,5 Prozent abgeschwächt. Bei den Textilwerten und Diversen zogen Verein. Zünder um 2,75, Ringierwerke um 2,5 Prozent an. Niedriger stellten sich Emil Hlmann um 2 Prozent. Von den keramischen schwächten sich Keramag und Martenberger Mosak um je 2 Prozent ab. Sehr still lagen Maschinen- und Metallindustrieaktien, die nur in Schubert u. Salzer mit minus 2,75, Faradit mit minus 2 und Schönherr mit minus 1,5 Prozent sich veränderten. Von Fahrradaktien wiesen nur Sachsenwerkstammaktien mit minus 2 Prozent eine größere Veränderung auf. Am Papiermarkt mußten sich Dr.-Kurz-Aktien einen Abstrich von 5,75, Vereinigte Photo einen solchen von 5,5 und Vereinigte Bauverier einen Abstrich von 2 Prozent gefallen lassen.

Leipzig. Die Börse blieb bei kleinstem Geschäft schwach. Reichsbank lagen 10 Prozent fester, Sachsenwerk büßten 5 Prozent, Schneider 3 Prozent, Hapaq und Dresdener Bank je 2,5 Prozent ein. Schubert u. Salzer verloren 5,75 Prozent. Anleihen ohne Umsatz.

Chemnitz. Die Tendenz der Börse war schwach. Im Angebot lagen besonders Sachsenwerk, Escher sowie Dresdener Schnellpressen. Verhältnismäßig gut hielten sich Textilaktien.

Berliner Börse vom Donnerstag

Die Vorbörse war fast geschäftslos. Der offizielle Verkehr setzte auf der ganzen Linie schwächer ein. Kurz nach Feststellung der ersten Kurse kam es jedoch zu einer merklichen Befestigung, die ihren Ausgang von der Hausse in Reichsbankanteilen nahm. Später ergaben sich wiederholt Schwankungen, die kurz nach 1 Uhr, nach Bekanntwerden der Londoner Diskontermäßigung, von einer allgemeinen mehrprozentigen Aufwärtsbewegung abgelöst wurde. Das Geschäft war zeitweise ziemlich lebhaft, dürfte sich aber in der Hauptsache innerhalb der Spekulation abgespielt haben, die größeres Deckungsbedürfnis zeigte.

Effektenmarkt

Schiffahrtsaktien lagen ausgesprochen schwach. Bankaktien: Reichsbank stand im Mittelpunkt des Interesses. Montanaktien waren sehr ruhig. Kaliaktien waren vorübergehend stark erholt. Am Farbenmarkt wollte man wieder amerikanische Käufe bemerken.

Berliner Produktenbörse: Erneut schwächer

Im Anschluß an die schwache Haltung des Auslandes, besonders Nordamerikas, gingen auch hier die Notierungen zurück,

obgleich das Inlandsangebot eher etwas geringer geworden ist. Es hält indessen die Stagnation von Seiten des Konsums an, so daß der Markt mangels Anregung in den Preisen weiter abbröckelte.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station Mehl und Kleie brutto einschl. Sach frei Berlin

1000 kg	12 12 29	11. 12 29	100 kg	12. 12. 29	11. 12 29
Weiz. märk.	235.0-236.0	236.0-237.0	Mehl 70 %	28.5-34.5	29.0-34.7
Dez.	244.00	243.50	Weizen	23.0-26.5	23.4-27.0
März	260.5-259.5	264.0-262.5	Weizenkleie	11.0-11.5	11.0-11.5
Mai	270.50	272.5-271.5	Roggenkleie	9.75-10.5	9.7-10.50
Rogg. märk.	162.0-164.0	164.0-167.0	Weizenkleie-melasse	—	—
Dez.	179.00	182.00	Raps (1000 kg)	—	—
März	196.5-196.2	199.0-198.5	Veinlaaf (do.)	—	—
Mai	207.00	210.5-209.0	Erbsen, Viktoria	29.0-38.0	29.0-38.0
Gerste	—	—	Rl. Speiseerbsen	24.0-28.0	24.0-28.0
Brau	187.0-203.0	187.0-203.0	Futtererbsen	21.0-22.0	21.0-22.0
Wint.	—	—	Beluchfen	20.0-21.0	20.5-22.0
Futt.	167.0-177.0	167.0-177.0	Ackerbohnen	18.5-20.0	19.0-21.0
Hafer	—	—	Widen	23.0-26.0	23.0-26.0
märk.	143.0-153.0	145.0-155.0	Lupinen, blau	13.7-14.7	13.7-14.7
Dez.	153.00	155.0-154.0	gelb	16.5-17.5	16.5-17.2
März	169.0-168.0	173.0-171.0	Sorabella, neue	26.0-32.0	—
Mai	179.5-178.5	180.50	Rapsstüchen	18.4-18.9	18.5-19.0
Maiz	—	—	Linstüchen	23.8-24.0	23.8-24.0
Berlin	—	—	Trodenschneize	8.00-8.30	8.4-8.70
Wata	—	—	Soga-Central	17.5-18.0	17.6-18.1
			Kartoffelflocken	14.4-15.0	14.8-15.4

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungs-Kommission.) Die Preise verstehen sich in Pfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Plancen. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, über 65 Gramm 20,50, 60 Gramm 19, 53 Gramm 17,50, 48 Gramm 14; frische Eier 60 Gramm 16, 53 Gramm 15, 48 Gramm 13; ansortierte, kleine und Schmutzeier 11. Auslandsener: Litauer große 15,50, normale 13; Bulgaren 14; Russen große 13,75-14,50, normale 13,25-13,50; Polen größere 12,50, normale 12; abweichende 12-13; kleine, Mittel- und Schmutzeier 11-12. In- und ausländische Küchlhauseier: Extra

große 14,50-15, große 13,50-14, normale 11-12, kleine 10 bis 10,50, Chinesen und ähnliche 11-14. Kalkeier: normale 10,05. Witterung: Regen. Tendenz: Still. (Ohne Gewähr.)

Milchpreis 17 Pfg. für einen Liter frei Berlin.

Berliner Butterpreise. Ämtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 171, 2. Qualität 156, abfallende Sorten 140. Tendenz: Sehr ruhig. (Ohne Gewähr.)

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Fentner waggonfrei märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 1,80-2,20 M., rote und Odenwälder blaue 2,10-2,50 M., Gelb- fleckige (außer Nierenkartoffeln) 2,40-2,70 M., Nieren 3,50 bis 4 Mark. Fabrikartoffeln je Stärkeprozent 8-9 Pfg. (Ohne Gewähr.)

Berliner Magerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 718 Rinder, 677 Milchkuhe, 41 Jungvieh, 197 Kälber, 390 Pferde. Verkauf: Schleppendes Geschäft, verbleibt Ueberstand. Es wurden gezahlt: Milchkuhe und hochtragende Kühe 290-600 M., je nach Qualität. Ausgefuchte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färden 270-480 M., je nach Qualität. Ausgefuchte Färden über Notiz. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färden 38-44 M., je nach Qualität. Ausgefuchte Kühen über Notiz. Pferdemarkt: Je nach Qualität 150-1100 M.; Schlachtpferde 40-150 M. Tendenz: Ruhig.

Berliner Magerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 296 Schweine und 494 Ferkel. Verkauf: Ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Käufer Schweine, 4-6 Monate alt, je Stück 65-85 M.; Ferkel, 3-4 Monate alt, je Stück 45-65 M.; Ferkel, 8-12 Wochen, je Stück 35-45 M.; Ferkel 6-8 Wochen, je Stück 25-35 M. (Ohne Gewähr.) — In der Weihnachtswoche fallen die Märkte aus.

Herabsetzung des schwedischen Reichsbankdiskontofazes um 1/2 v. H. Die schwedische Reichsbank hat am Donnerstag den Diskontofaz von 5 1/2 v. H. auf 5 v. H. herabgesetzt.

Kirchen-Nachrichten

Großnandorf

3. Advent, 15. Dezember: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst für alle Kinder. 1/2 12 Uhr Taufgottesdienst.

Oberlichtenau

3. Advent, 15. Dezember: 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sammlung für die Kinderbesetzung. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Das Rezept der Scheuerkunst:

Streuen Sie Henkels Ata auf einen feuchten Lappen, und putzen Sie damit den Gegenstand! Spülen Sie gründlich ab, und reiben Sie sorgfältig trocken! Bei Aluminium ist Ata auf einen trockenen Lappen zu streuen. Mit trockenem weichem Lappen wird nachgeputzt. Ata kostet nur 20 Pfennig.

ATA putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den weltbekanntesten Persilwerken.



Der neue Inspektor

ROMAN VON ROBERT MISCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Die Tante, der es großen Spaß machte, ihre hübsche und noch so naive Nichte überall herumzuführen, entwickelte eine unglauibliche Genußfähigkeit und Spannkraft, was das Vergnügen betraf, wozu sie wie jede Dame auch das Einkaufsen rechnete.

Gleich am ersten Tage nahm sie eine fürchterliche Musterung unter Lisbeths Toiletten vor. Bei jedem dritten Stück hieß es:

„Das tanntst du aber hier nicht tragen... Das ist unmodern... Das ist kleinstädtisch...“

Der Professor hatte für die Damen ein nach seiner Meinung ausgezeichnetes und lehrreiches Programm zusammengestellt, in dem die verschiedenen wissenschaftlichen und Kunstmuseen, die Bibliothek und so weiter die Hauptrolle spielten. Am anderen Morgen beim Frühstück schrieb er es ihnen auf.

In zwei Wochen würden sie wohl das Wichtigste, wenn auch nur oberflächlich, sehen können. Leider verhinderten ihn seine Berufsgeschäfte, die Damen zu begleiten.

Seine Frau lächelte schelmisch, nahm Lisbeth, als er gegangen war, unter den Arm und marschierte mit ihr ab.

„Weißt du, Kind, die Museen, das hat ja noch Zeit“, meinte die Tante. „Ich denke, erst sehen wir uns mal Berlin an, bummeln in den Straßen, gehen zu dem einen oder anderen Fünfuhrtee, begucken uns die Schaufenster, kaufen ein bißchen ein — nicht mal ein paar anständige Handschuhe hast du —, dann frühstücken wir Pastetchen und machen zuletzt bei der herrlichen Sonne eine Spazierfahrt durch den Tiergarten. — Na, was sagst du dazu?“

Lisbeth fand dieses Programm amüßant, und die Damen führten es mit riesigem Eifer aus. Lisbeth glühte vor Lust und sah sich förmlich die Augen aus dem Kopf.

Diese Läden, diese Toiletten, diese raffinierte Eleganz! Sie kam sich noch nie so „ländlich-küßowisch-trefflich“ vor wie jetzt, und abgerissene Ausdrücke des höchsten Entzückens und Erstaunens entschlüpften ihr von Zeit zu Zeit.

Es war ihr, als ob sie erst heute zu leben anfing, als ob sie aus einem Traum erwachte, der sie solange umfangen gehalten. Und Fritz, ihr lieber Bruder, fiel ihr immer wieder ein, der sich nach allen diesen Herrlichkeiten sehnte, sie mit seiner lebhaften Phantasie im Geiste vorahnte.

Die Tante genoß die Bönne und das naive Entzücken der Nichte mit. Das war etwas für sie, dies Landganschen einzuweisen und aufzuklären. Uebrigens, das Mädel war sonst hübsch und frisch... Wenn man sie zurechtstutzte, konnte man Ehre mit ihr einlegen. Und so laufte sie denn lustig drauflos, so daß Lisbeth mehrere Male verlegen stotterte, das könne sie unmöglich annehmen.

„Mein liebes Kind, du bist meiner einzigen Schwester einzige Tochter, und ich habe keine Kinder. Die Freude mußt du mir schon lassen, noch dazu wo dein Vater so ein Geiz... so sparsam ist.“

Dann gingen sie zu Kranzler, aßen Pastetchen und tranken Portwein dazu. Und jetzt tante Lisbeth auch ganz auf und erzählte der Tante alles, was diese nur wissen wollte. Während sie bei herrlichem Sonnenschein — es war ein ungewöhnlich schöner Tag für die Jahreszeit — in einem offenen Auto den Tiergarten durchfuhren, schüttete sie der Tante ihr ganzes Herz aus.

Die beiden Damen kamen ziemlich spät zu Tisch heim, und der Professor lachte herzlich, als sie ihm erzählten, noch rot vor Eifer und Kälte, wie nützlich sie den Vormittag ausgefüllt hätten.

Uebrigens wunderte sich Lisbeth, wie schnell sie sich an das Vergnügen gewöhnte. Sie hatte ordentlich Gewissensbisse, wenn sie an ihren Bruder Fritz in seiner Einfachheit und täglichen Tretmühle dachte. Um ihn zu entschädigen, schrieb sie ihm glänzende, entzückte Briefe mit der genauen Schilderung der genossenen Herrlichkeiten.

Als sich Lisbeth nach einigen Tagen etwas akklimatisiert hatte, und auch die Toilettenfrage gelöst war, beschloß die gute Frau Professor, die hübsche Nichte in ihre „Gesellschaft“ einzuführen, was am besten durch ein kleines Abendessen geschah.

Sie hatte ihr heimliches Plänchen dabei. Wie die meisten wohlhabenden, gutmütigen und unbeschäftigten Damen eines gewissen Alters machte ihr das Bestiften großes Vergnügen, und sie hatte bereits bei mehreren Verlobungen die Hand im Spiele gehabt.

Etwas Derartiges hatte ihr ja von vornherein bei der Einladung vorgeschwebt. Daß die Nichte aber so hübsch und lieb und klug sei — sie gefiel der Tante wirklich sehr gut und imponierte ihr im stillen durch vielseitige Kenntnisse und eine scharfe Auffassungsgabe, die sie anfangs nicht hinter ihr vermutet —, daß Lisbeth gar so zurückgezogen und ohne jeden Verkehr auf Treßin lebte, daß der Schwager sein eigenes Kind sogar zur alten Jungfer machen wollte: das alles hatte sie noch nicht gewußt.

Sie nahm sich vor, wenn es irgendwie anging in der kurzen Zeit, eine Verlobung oder wenigstens einen heimlichen Verpruch zustande zu bringen. Mit dem alten „Tyranen von Mottenburg“, wie sie ihn ihrem Manne gegenüber nannte, wollte sie dann später schon fertig werden.

So wurden denn Einladungen erlassen. Sonst waren ihre Gäste meistens verheiratete Leute, Ehepaare mit oder ohne Kinder, Kollegen und Bekannte. Diesmal, da die Einladung zu Lisbeths Ehren stattfand, lud die Tante sämtliche Junggesellen und Witwer ein, die in ihren Kreisen zu finden waren. So den Oberlehrer Franke, der schon eine Gläse hatte, aber sonst recht gut aussah. Dann den Doktor Mehl, der alle vier Wochen seine Hausärztin wechselte, sich nach einer Frau sehnte, aber zu beschäftigt dazu und auch etwas damenscheu war. Schon lange standen diese Herren auf ihrer Kandidatenliste. Das weitere mußte man eben vertrauensvoll dem Himmel überlassen.



(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Winterfurche auf Tiefkultur.

Mit dem Abfahren der Hackfrüchte vom Felde ist die Ernte des Jahres beendet, und der Landwirt hat nur noch seinen Acker für eine neue, reichliche Ernte vorzubereiten. Dazu gehört, daß er ihn in tiefer, rauher Furche für den Winter zurückläßt. Es ist unter allen Umständen darauf zu achten, daß kein einziger Schlag ungepflügt über den Winter liegen bleibt. Dadurch wird nämlich erreicht, daß die Bestellungsarbeiten im Frühjahr auf dem gepflügten Acker viel früher begonnen werden können und die Wachstumszeit der Kulturpflanzen verlängert wird. Wir haben es ja in diesem Jahre erlebt, wie ein langer, strenger Winter die Bestellungsarbeiten im Frühjahr lange verzögert hat, und so mancher Landwirt hat erfahren, wieviel wertvolle Tage oder gar Wochen durch die vor Winter geleistete Pflugarbeit gewonnen werden. Aber fast noch wichtiger ist ein zweiter Gesichtspunkt, welcher die Winterfurche wertvoll macht. Es ist die Einrichtung des Profils, welche den in rauher Furche liegenden Acker fruchtbarer macht als die ungepflügten Stoppelfelder.

Der gepflügte Acker liegt in rauher, locherer Furche da und ist den Einwirkungen der Atmosphären, d. h. der Luft und der Niederschläge sowie des Frostes ausgesetzt. Die Winterfeuchtigkeit wird leicht aufgefangt, Luft und Wasser verteilen sich günstig im Boden. Unter ihrer Einwirkung werden durch Vermittlung der unter diesen günstigen Verhältnissen gesteigerten Bakterientätigkeit die verschiedenen organischen Bestandteile, wie Dünger, Pflanzenrückstände usw., sowie die schwer löslichen Pflanzennährstoffe zerlegt und in einen für die Pflanzen aufnehmbaren Zustand übergeführt. Der Frost dagegen lockert und zermürbt den Boden dadurch, daß sich die Wasserteilchen auseinandersprengen. Diese Arbeit, welche den schwereren, im Herbst gepflügten Tonboden locker und mürbe macht, kann durch keine Handarbeit ersetzt werden. Bis tief unter die Furchensohle geht die lockende Wirkung sowohl des Frostes als auch der Luft. Wenn im leichten Boden liegen die Verhältnisse infolgedessen etwas anders, als der Frost hier nicht die gleiche Bedeutung hat wie beim schweren Boden, weil der Sandboden an sich schon genügend locker ist. Dagegen ist die Winterfurche von großer Wichtigkeit für den Wasserhaushalt im Boden, weil man beim Sandboden auf die Erhaltung der Winterfeuchtigkeit bedacht sein muß. Wird nun im Frühjahr gepflügt, so geht viel von der Winterfeuchtigkeit bei der Bodenbewegung durch Verdunstung verloren. Wird der Acker dagegen vor Winter gepflügt, so nimmt er die Winterfeuchtigkeit auf, und die im Frühjahr nur flach arbeitenden Bestellungsgeräte schaffen einen passenden Saatacker mit nur geringen Wasserverlust. Keinen Nachteil hat dagegen die Frühjahrsfurche auf leichtem Boden für die Kartoffel, weil diese für lockeren und durchlüfteten Boden mit gleichzeitiger Unterpflügen von Stalldung sehr dankbar ist. — Das Pflügen vor Eintritt des Winters hat also auf beiden Bodenarten große Vorteile und sollte nach Möglichkeit auf allen Feldern vorgenommen werden. Das Pflügen kann bei günstigem Wetter bis tief in den Winter hinein fortgesetzt werden, wodurch die Arbeitskräfte sehr nützlich beschäftigt werden können.

Nun bietet die Winterfurche noch den anderen wichtigen Vorteil, daß sie mit der Tiefkultur verbunden werden kann. Die Tiefkultur hat einen sehr großen Nutzen, da mit der Vertiefung der Ackerkrumen die Ernten bei allen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen größer und sicherer werden. Der tief geloderte Boden kann mehr Wasser aufnehmen, überflüssiges wird leicht abgegeben, mehr Pflanzennährstoffe können aufgeschlossen und den Pflanzen zur Verfügung gestellt werden. Die meisten Kulturpflanzen treiben Wurzeln bis 1,5 und 2,5 und mehr Meter Tiefe hinab. Treffen diese Wurzeln auf eine harte Bodenschicht, dann können sie nicht rasch genug vorwärts, das Wachstum der Pflanzen bleibt zurück; in gelodertem Boden dagegen können sie leicht hinabdringen und die Wasser- und Nährstoffversorgung der wachsenden Pflanzen ist auch bei längerer Dürre gesichert. — Bei der Vertiefung der Bodenkrume muß jedoch sehr vorsichtig und nur allmählich vorgegangen werden, da bei der Tiefkultur toter Boden aus dem Untergrund heraufgeholt wird, und der wirkt oft wie Gift auf die Pflanzen. Deshalb soll Tiefkultur nur vor Winter vorgenommen werden und dabei dem Boden größere Mengen Stallmist, welcher den Boden mit Bakterien anreichert, und Mist, aber nicht zugleich, zugeführt werden. Ist der Untergrund von schlechter Beschaffenheit, dann darf er nicht heraufgeholt, sondern nur mit dem Untergrundlocherer aufgelodert werden. Von Fluge wird ein Untergrundlocherer (Bodenmeißel oder gänsefußartige Messer) angebracht, welche die Furchensohle aufreißen, während oben einfach gepflügt wird. Da dann zur Fortbewegung des Fluges eine ziemlich bedeutende Zugkraft gehört, kann der kleine Landwirt mit einem Gespann sich dadurch helfen, daß er erst eine Furche zieht und sie dann mit dem Untergrundlocherer aufreißt und so immer abwechselnd. Aber jeder, auch der kleinste Landwirt, sollte darauf bedacht sein, seine Ackerkrume im Laufe der Jahre immer mehr zu vertiefen, um zu höheren und sichereren Erträgen zu gelangen.

Ist der Hahn zur Hühnerhaltung nötig?

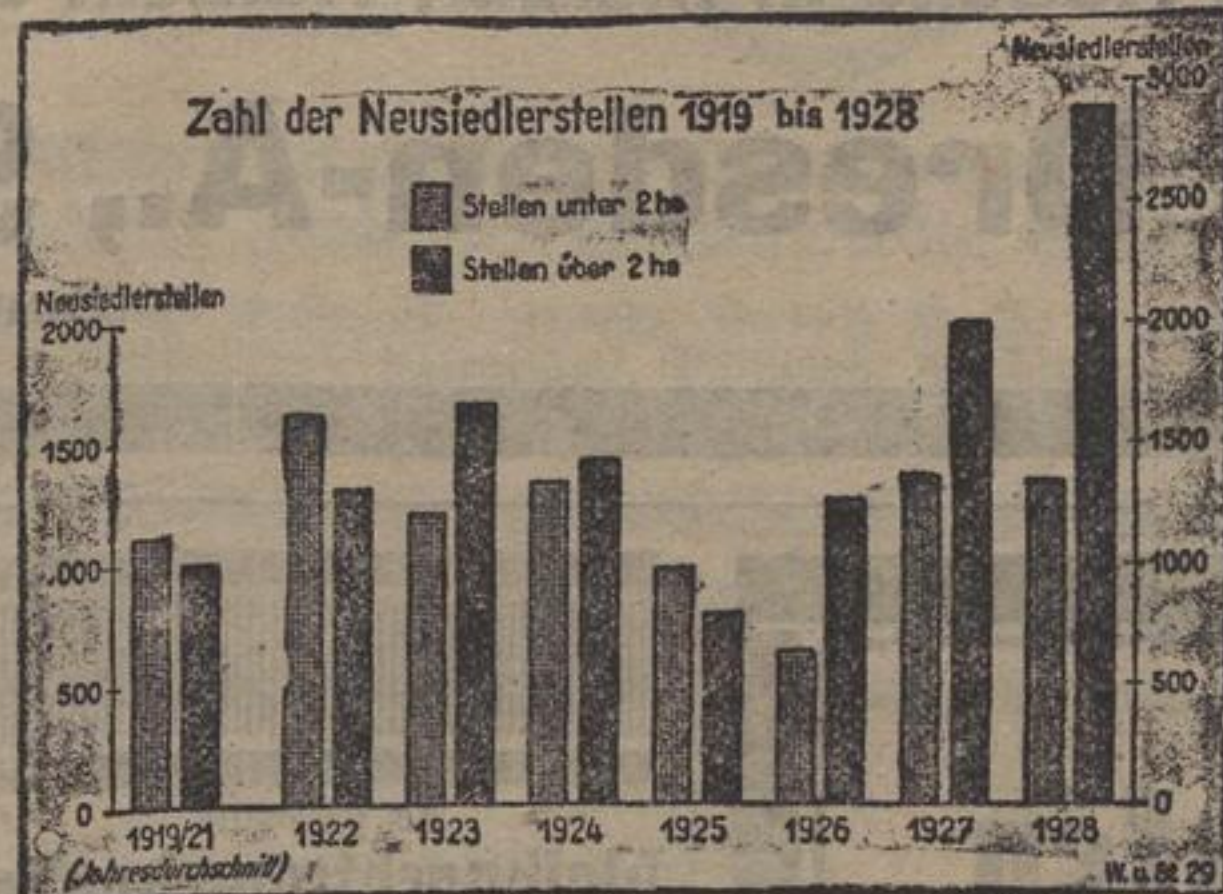
Die noch zu einem großen Teil verbreitete Ansicht, daß die Hühner ohne Beigabe von Hähnen wenig oder gar nicht legen, ist ein Irrtum. Sie tun dies mindestens ebensoviel, wenn nicht besser, und es verringert sich außerdem die Brutlust bei den Hennen, die ohne Hähne gehalten werden, beträchtlich. Die natürliche Anlage zwingt das Huhn, jährlich eine bestimmte Anzahl Eier zu legen, und die Zahl derselben hängt einzig und allein von der richtig zusammengestellten Fütterung, neben der Kasse, ab. Weiter ist die Fruchtbarkeit der unbefruchteten Eier eine viel größere, als die der befruchteten. Bei hoher Temperatur wird ein solches Ei schon am vierten oder fünften Tage seine Blutaderchen zeigen, die auf eine beginnende Entwicklung des Kükens hinweisen, während ein unbefruchtetes Ei sich auch nach zehn Tagen regelmäßiger Bebrütung so wenig verändert hat, daß es zwar nicht mehr als frisches Ei, aber doch noch zu Kochwecken, ohne besondere unappetitliche Nebenwirkungen, verwendet werden kann.

Wer also die Hühnerzucht lediglich der Eierproduktion halber betreibt, wie dies bei Großbetrieben der Fall ist, kann sich die Futterkosten für die Hähne sparen.

Will man aber befruchtete Eier erzielen, ist der Hahn nötig, wenn man nicht darauf rechnet, daß ein Nachbarhahn zu den Beobachtungen gemacht worden, daß namentlich Jungennen, was ja von großem Vorteil ist.

Wo die Hühner freien Auslauf haben, wird der Hahn auch seine Schar stets schön zusammenhalten und sie auch durch seine Wachsamkeit vor mancherlei Gefahren, die durch Raubvögel usw. drohen, schützen. Schließlich macht doch auch eine Hühnerschar, welche von einem stattlichen, feurigen Hahn mit schillerndem Halsbesatz und schön gebogenem Schwanz geführt werden, einen viel schöneren Eindruck, wie einzelne, zerstreut umherlaufende Hennen.

Zehn Jahre Reichsiedlungsgesetz.



In den zehn Jahren des Bestehens des Reichsiedlungsgesetzes sind von den Siedlungsträgern (Landgesellschaften usw.) eine halbe Million Hektar Land beschafft worden. Es stammt zu 72 Prozent aus großen Gütern, zu 12 Prozent aus Staatsdomänen und Reichsbesitz, zu 4 Prozent aus Moor- und Obland. Die Siedlungsland liefernden großen Güter liegen hauptsächlich in Ostpreußen, einschließlich Mecklenburg und Holstein. In den zehn Jahren wurden nahezu 60 000 landwirtschaftliche Kleinstellen durch zu Eigentum übergebenes Land vergrößert. Dieser sogenannten Anliegerfiedlung wurden 67 615 Hektar Land zugeführt. Der Fläche nach bedeutender ist die Neufiedlung, bei der 259 457 Hektar vergeben und 26 343 Neusiedlerstellen geschaffen wurden. Wie sich der Umfang der Neufiedlung auf die einzelnen Jahre von 1919 bis 1928 verteilt, zeigt unser „Wirtschaft und Statistik“ entnommenes Schaubild. Es läßt erkennen, daß die Neufiedlung im Jahre 1928 besonders stark gewesen ist.

Unser Garten im Dezember.

Der letzte Monat des Jahres bringt dem Landmann und Gartenbesitzer trotz Schnee und Frost noch mancherlei Arbeit; denn solange es regnet geht, sollte die Feld- und Gartenarbeit nicht ruhen.

Im Gemüsegarten zieht man Fanggräben und gräbt das zuletzt von Kohl und Rüben befreite Land um. Bruch- und Moorboden, den man mit Kohl bebauen will, bänge man mit saurem und Thomasmehl 6, ca. 4 bis 8 Zentner pro Morgen. Stalldung bringt man aber nicht zu tief in die Erde; denn hier verrotzt er nur unruhig.

Rosen- und Grünholz kann man jetzt von Fall zu Fall ernten. Ist kälter Frost zu erwarten, so müssen Kartoffel- und Rübenmieten winddicht abgedeckt werden. In leere Mistbedeckungen gibt man Laub, damit sie nicht zu sehr durchfrieren. Wer im November noch gesät und gepflanzt hat, wird gut daran tun, die befruchteten und bespizten Stellen baldmöglichst mit Reif abgedecken.

Kellerräume, in denen Gemüse lagert, müssen bei gutem Wetter um die Mittagszeit gelüftet werden; denn dadurch wird die Feuchtigkeitsbildung bei den eingelagerten Sachen sehr beeinträchtigt.

Im übrigen schütze man seinen Gemüsegarten vor hungertem Wildzeug, bessere Zäune und Gartengeräte aus und bestelle schon jetzt den fürs Frühjahr notwendigen Kunstdünger.

Im Obstgarten denke man gleichfalls an das jetzt umherstreifende Wild und sehe die Zäune gut nach. Baumplantagen nimmt man jetzt besser nicht mehr vor, sondern wirft nur die Baumköpfe für die im Frühjahr zu pflanzenden Bäume auf. Bestellungen auf neue, junge Bäume erledigt man am besten schon jetzt persönlich in den Baumschulen. In guten Tagen reinigt man die Obstbaumstämme mit Bürste und Seifenbrühe gründlich und überpinselt sie dann mit Kalkmilch. Ist dies geschehen, so gehe man an das Fällen der Stämme; denn nur nach solcher Vorbehandlung hat das Fällen der Bäume Zweck. Dem Kalk mischt man zweckmäßig noch etwas Obstbaumtarbolineum bei. Raupennester und Eiablagen sind aufzufinden und ebenso wie alles andere Ungeziefer radikal zu vernichten. Alte Leimringe sind abzunehmen und zu verbrennen und durch neue zu ersetzen. Befinden sich in den Obstaufbewahrungsräumen Mäusen, so gehe man mit Erydin-Räuchertabletten vor. Das Obst erleidet dadurch keinen Schaden.

Im Ziergarten hört jetzt das Pflanzen ebenfalls auf. Ist das Wetter milde, so kann man mit dem Ausschneiden der Bäume und Sträucher beginnen; dabei achte man aber darauf, daß man nicht alle Ziersträucher verschneidet; denn sonst ist's im nächsten Jahr mit der Blüte schlecht bestellt und der Sommer groß. Alles umherliegende Laub wird zusammengeharkt und auf den Komposthaufen gebracht, falls man es nicht zum Eindecken benötigt. Hat man allerdings Mehltau an verschiedenen Sträuchern bemerkt, so ist das Laub von diesen natürlich nicht in der angegebenen Weise zu verwenden, sondern zu verbrennen.

Die in den Keller gebrachten Blumen müssen jetzt häufig nachgesehen und von schlechten Stellen befreit werden. Man gieße wenig, Sorge aber für reichliche Lüftung und Licht. Die Blumen werden sich im nächsten Jahr dankbar dafür erweisen.

Praktische Winke

Augenentzündungen bei Kaninchen.

Wird die Einstreu im Kaninchenstall nicht öfters gewechselt, und ist ferner nicht für Abfluß des Urins gesorgt, dann treten bei Kaninchen leicht Augenentzündungen auf. Sie werden meist durch Berührung der Augen mit vom dem scharfen Kaninchenurin beschmutzten Einstreu oder Futter hervor-

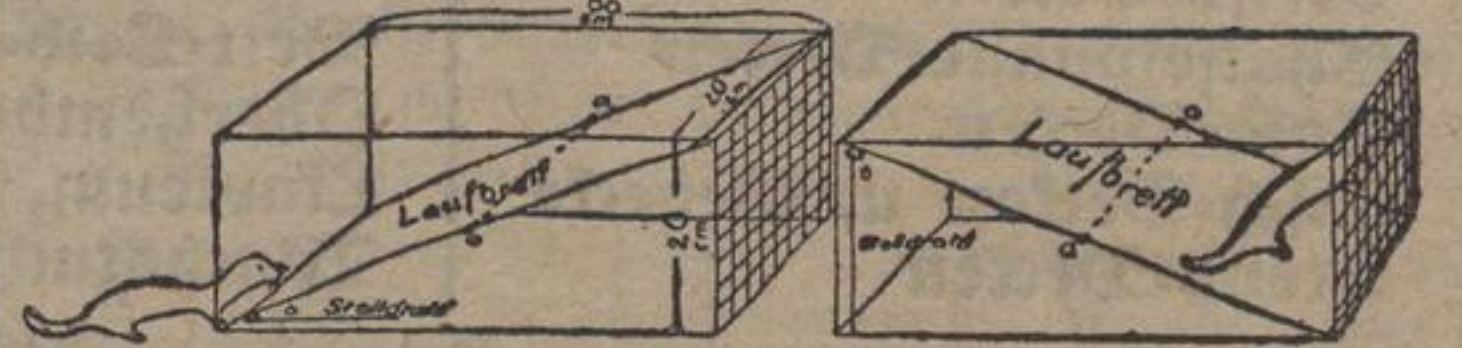
gerufen. Für peinlichste Sauberkeit, guten Abfluß und frische Luft ist zu sorgen; der Stallboden wird mit trockenem Sand und kurzem Stroh belegt. Die entzündeten Augenpartien werden mit lauwarmem Kamillentee gewaschen und dann mit Vaselin oder Lanolin eingerieben.

Die Euterentzündung

kommt bei Fiegen sehr oft vor und ist meist die Folge einer Erkältung oder schlechten Ausmelkens. Das Euter ist dann hart gespannt und heiß, oft tritt auch Fieber ein. Man bringt das kranke Tier sofort in einen besonders geschützten Stand, reibt es mit einem Gemisch von Kampferspiritus und Olivenöl kräftig ein und deckt es mit einer wollenen Decke zu. Außerdem gibt man ein lauwarmes Klystier und in das Futter 1—2 Löffel Glaubersalz zur Anregung des Blutumlaufs. Das kranke Euter wird mit gesunder warmer Milch, ohne Salbe, kräftig massiert und die kranke Milch vorsichtig und gut ausgemolken. Dieses Verfahren wird nach einigen Stunden wiederholt und nötigenfalls noch kräftiger und länger ausgeführt. Eine so behandelte Ziege ist in höchstens zwei Tagen wiederhergestellt, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen. Die beste Vorbeuge gegen Euterkrankungen ist gutes Ausmelken und Bewahren vor Zugluft.

Einwegige Kästenfalle.

Der Winter naht, und mit ihm zieht sich das Ungeziefer und Raubzeug in die Nähe der menschlichen Wohnungen. Der Geflügelzüchter muß sich vor dem Besuche der Marber und Wiesel schützen, indem er des Abends seine Stallungen und Auslauföffnungen verschließt. Da aber ein Räuber, der einmal Beute gewittert hat, immer wiederkehrt und die Haustiere beunruhigt, so schützt man sich gegen die kleinen Räuber durch Wegfangen. Den Weg, den die Tiere nehmen, wird man bald entdecken, besonders, wenn Schnee liegt, da sie den einmal eingeschlagenen Pfad beibehalten. Man stellt möglichst schon des Morgens eine Kästenfalle auf, wenn es geht, hinter dem Zaun. Die Falle muß auf dem gewohnten Pfad der Tiere stehen. Steht die Falle vollständig frei, so tut man gut, neben derselben Steine oder Bretter hinzustellen, damit das Tier der Falle nicht ausweichen kann. Marber und Wiesel kriechen gern in Höhlen; sie nehmen des-



halb die Falle willig an. Unsere Abbildung zeigt eine Einwegfalle, die man sich selbst herstellen kann und willig fängt. Das Laufbrett ist in der Mitte der Ritze leicht drehbar befestigt. Unter demselben befindet sich ein beweglicher herber Draht. Wenn der Marber die Mitte des Laufbrettes überschritten hat, so kippt dasselbe plötzlich hinunter in die entgegengesetzte Lage. Dabei stellt sich der Draht senkrecht und hält das Laufbrett in seiner neuen Lage fest, und das Tier ist gefangen. Der Räuber wird dann in einen Sad geschüttelt und totgeschlagen. Dabei muß man äußerst vorsichtig zu Werke gehen. Ob man den wertvollen Fels behalten kann, ergibt sich nach den jeweiligen Jagdgelegenheiten.

Der Schnupfen der Kaninchen

tritt oft bei plötzlichen Witterungsumschlägen ein. Auch Zugluft und mangelhafte Einstreu fördern die Erkrankung. Aus Nase und Maul fließt dann häufig dickflüssiger Schleim. Vor allem ist für warme und trockene Stallung zu sorgen, und die Tiere sind vor Zugluft zu schützen. Maul und Nasenlöcher der kranken Tiere wäscht man mit lauwarmem Wasser, Kamillentee oder Milch. Dauert der Schnupfen längere Zeit an und mischt sich in den schleimigen Ausfluß Eiter, dann ist auf Lungentuberkulose zu schließen. Man reinigt dann die Tiere sorgfältig wie oben angegeben und fügt dem Wasser etwas Cellotresol oder eine andere Desinfektionslösung zu.

Kartoffeln frostfrei zu verpacken.

Im Winter erfrieren an frostigen Tagen auf dem Bahntransport immer viele Kartoffeln, weil diese nicht richtig eingepackt waren. Man kann aber Kartoffeln bei jedem Frost verhindern, ohne befürchten zu müssen, daß sie erfrieren, wenn man folgendes Verfahren anwendet:

Die für den Transport bestimmten Säcke taucht man in kaltes Wasser, füllt die Kartoffeln ein und übergießt die Säcke von außen ebenfalls mehrere Male mit kaltem Wasser. Die Zwischenräume des Gewebes der Säcke werden dadurch nämlich mit Eis gefüllt, und dieses sowie auch das auf dem Sack sich bildende Eis verhindert das Eindringen der Kälte oder vielmehr das Entweichen der Wärme, die in den Kartoffeln enthalten ist. Auf diese Weise verpackt, kann der Frost den Knollen nichts anhaben.

Mit einfachen Mitteln gefällige Sitzgelegenheiten.



Unser TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Auflösung unseres Geschäftes bietet Ihnen die günstigste Gelegenheit zum Einkauf von **Damen-, Herren-, Mädchen- und Knaben-Konfektion** — Wir haben die Preise auf Winter-Ware zum Teil 40 bis 50%, auf Sommer- und Frühjahrs-Ware zum Teil 50 bis 60% ermäßigt — Nie wiederkehrende Gelegenheit zum billigen Weihnachts-Einkauf — Reiche Auswahl in:

Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17

Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17

- | | | | | |
|--|---|--|---|---|
| Damen-
Mäntel in allen mod. Stoffen
Mäntel für Frühjahr
Kleider in Wolle u. Seide
Gummimtl., Strick- u. Wolljack. | Mädchen u. Backfisch-Konfektion
Mäntel und Kleider
in allen Preislagen
Sommer-Kleider
welt unter Preis | Herren-
Anzüge für Straße u. Sport
Gesellschafts-Anzüge
Smoking-Anzüge
Übergangs-Mäntel | Mäntel, Paletots
Gummi- und Loden-Mäntel
Hosen lang, Breeches
Knickerbocker
Hausjacken, Leinenjacken | Knaben-
Anzüge, Mäntel
Hosen, Pyjaks
sowie Sommerblusen
und Wasch-Anzüge |
|--|---|--|---|---|
- Ferner Plüsch-Mäntel und einzelne Modelle in Kleider, Mänteln und Kostüme weit unter Preis

Birnberg & Co., Dresden-A., Scheffelstraße 17, I.
Sonntag von 11—6 Uhr geöffnet

Bei Einkauf von
Weihnachts-Geschenken
empfehle mein in allen Artikeln reich sortiertes Lager. Besonders
Strick-Kleidung
in erstklassiger Ausmusterung

Kamelhaar-Decken flaumweich und mottensicher	Matrassen-Auflieger Bett-Vorlagen
Reise-Decken	Läufer-Stoffe
Chaiselongue-Decken	Beit-Leib- u. Tischwäsche
Sofa-Decken	Oberhemden, Selbstbind.
Tisch-Decken u. Gedecke	Linoleum, Teppiche
Stepp-Decken	Wachstuche

Hermann Grundmann

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle ich äusserst billig
Bettüberzüge
von Linon, Stangenleinen
und Damast
Betttücher
mit und ohne Hohlsaum
Barchentbetttücher
bestes federdichtes Inlett
Hemdentuche
Treffer-Tuche
auch 10-Meter-Coupons
Linons, Maccotuche
Hemden - Barchente
Stoffe zu Oberhemden
Vitragenstoffe
Tischtücher
Tafeltücher
Servietten
Handtücher
Frottirtücher
Wischtücher
Taschentücher
usw.
5% Rabatt
Markenbücher werd. eingelöst
Fedor Hahn
Pulsnitz
Die richtige Feststimmung
für den Weihnachtstisch!
Garantiert reine Beeren-Weine
nur mit bestem Zucker ohne Hefe
vergoren in 12 Sorten. Proben
gratis. Bei Literentnahme Gefäße
mitbringen. Korbflaschen leihweise.
Süßer rot. Johannisbeerwein
pro Liter nur 80 Pfg., Schoppen
15 Pfg. — Empfehle meine Räume
z. Einkehr, geöffnet bis nach 1 Uhr.
Baldauf, Kelterei u. Schank

Politik vor Weihnachten.
Am Dienstag hat der Landtag endlich die Vorlage über die Aufhebung des Novemberfesttages verabschiedet. Das ist in dritter Lesung, die man sonst in Sachsen fast gar nicht kennt, geschehen, weil hier — anders als im Reichstage — zwei Beratungen genügen. Nur wenn die dritte Lesung ausdrücklich von einer Partei verlangt wird, muß sie durchgeführt werden. Sozialdemokraten und Kommunisten haben es bei dieser Vorlage getan, um auch auf diese Weise ihre Gegnerschaft zu kennzeichnen. Bei der zweiten und dritten Beratung ist es verhältnismäßig ruhig abgegangen. Die Aufhebung des Novemberfesttages hat für das nächste Jahr übrigens noch keine große praktische Bedeutung, da der 9. November 1930 auf einen Sonntag fällt.
Der Landtag geht in die Weihnachtsferien, die bis zum 14. Januar dauern sollen. Die Hauptarbeit wird dann bald beginnen: die Beratung des Haushaltsplanes. Bisher ist er allerdings noch nicht vorgelegt worden, worüber man sich nicht zu wundern braucht, weil angesichts der bevorstehenden Reichsfinanzreform man noch nicht weiß, welche Summen als Überweisung vom Reiche eingeseht werden sollen. Allzulange darf man aber doch nicht mehr warten, weil sonst die rechtzeitige Verabschiedung des Etats zur Unmöglichkeit wird.
Es sind aber auch noch andere Fragen zu behandeln, die allgemeinen Interesses sicher sein dürfen. So z. B. die Frage der kommunikativen Propaganda in den Volksschulen. Man hat dagegen einzuschreiten versucht, mußte aber die Feststellung machen, daß die bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten keine rechte Handhabe dazu bieten. Nun hat ein volksparteilicher Antrag die Angelegenheit auch vor den Landtag gebracht.
Seine vierzehn Tage mehr und dann ist Weihnachten. Es gibt aber vorher noch den 22. Dezember mit dem Volksentscheid, der für genügende Beruhigung sorgen wird. Der ganze Wahlapparat muß wie bei den Parlamentswahlen aufgezogen werden. Die Wahltag folgen dicht aufeinander, nachdem wir erst am 17. November die Gemeindevahlen gehabt haben. Leipzig hat übrigens alle Aussicht, seine Gemeindevahl wiederholen zu dürfen. Dort hat die Sozialdemokratische Partei die Gültigkeit der Wahl angefochten und man muß zugeben, daß genug für die Berechtigung dieses Einspruches spricht. Es ist ja nachgewiesen, daß infolge der überaus mangelhaften Führung der Wählerlisten rund 7500 Wähler keinen Gebrauch von ihrem Wahlrecht machen konnten. Ob dem Einspruch stattgegeben werden soll, entscheidet das neue Stadtverordnetenkollegium, das Anfang Januar zum erstenmal zusammentritt. Spricht es sich, wie man in weiten Kreisen erwartet, für die Wiederholung der Wahl aus, dann steht Leipzig vor einem Wahlkampf von besonderer Heftigkeit. Denn schon der Wahlkampf vor dem 17. November wurde sehr lebhaft geführt, und jetzt werden alle Parteien die größten Anstrengungen machen, das damals Erreichte zu erhalten und sogar noch zu vermehren.
Die Unterschlagungen beim Sächsischen Schwimmkreis.
Die Verwaltung des Kreises 7 (Sachsen) im Deutschen Schwimmverband teilt mit, daß die Unterschlagungen, die der bisherige Vorsitzende des Kreises, Dr. Walter Bunner, begangen hat, einen Betrag von mindestens 200 000 Mark darstellen.
Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bestätigt, daß die Wohlfahrtskassen durch Dr. Bunner einen Verlust von etwa 280 000 Mark erleiden dürfte. Es handelt sich um einen vom Landtag dem Sächsischen Schwimmkreise und anderen Vereinen bewilligten Kredit. Wie es scheint, existieren aber einige von diesen Vereinen, die Dr. Bunner als Kreditnehmer angab, überhaupt nicht.

Infolge der anhaltend milden Witterung werden sämtliche Winterwaren in
Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
schon jetzt weit unter Preis verkauft
Konfektionshaus
Rudolf Lederer, Radeberg
Sonntag von 11—6 Uhr geöffnet

Schenke praktisch!
Winterjoppen
Windjacken mit Wollfutter
imprägn., garant. farbecht, nur 16.50 M
Knickerbocker und Lumperjacks
bei mir besonders billig und schön!
Echte Nappalederjacken
(kein Spaltleder)
Motorradfahrer - Kleidung
Ski-Anzüge billigst / Pullover
Bernhard Schnee, Radeberg Schiller-Str. 31
Sport- und Berufsleider-Fabrik

Empfehle heute und morgen
prima Rindfleisch
Richard Menzel
Für den Winter-Bedarf
empfehle ich
Schaftstiefel
Arbeitschuhe
Herren- u. Damenschuhe
sowie Filzschuh-Waren
aller Art
zu billigsten Preisen
Reinhold Hornig
Dhorner Straße 3
Zum Christmarkt Bude am
Ratskeller
Left Meisters Buchroman!
Die beste REKLAME ist und bleibt das Inserat

Bauland
schöne günstige Lage, billig zu verkaufen.
Adressen unter „Bauland“ an die Tagesblatt-Geschäftsstelle erbitten
Kauft Heimatschutz-Lose
zu 1 M bei allen Kollektoren
Geldgewinne **65 000 M!**
In Pulsnitz zu haben bei
Max Greubig

Marktpreise in Ramez am 12. Dezember 1929
Am heutigen Wochenmarkt wurden gezahlt pro Zentner
Weizen, eff. Gew. 77 kg 11,30—11,50 Mark, Roggen, eff. Gew. 73 kg neu 8,00—8,10 Mark, Gerste 9,00—9,25 Mark, Hafer 7,50—7,70 Mark, Weizenmehl (Kaiseranzug, 60%) 25,00 Mark, Roggenmehl (60%) 14,75 Mark, Weizenkleie 6,50—6,75 Mark, Roggenkleie 6,50—7,00 Mark, Heu 5,50 bis 5,75 Mark, Flegelstroh — Mark, Futterstroh 2,75—3,00 Mark, Streu- u. Flegelstroh 2,60—2,80 Mark, Kartoffeln, weiße 3,25 Mark, rote 3,50 Mark, gelbe 3,75 Mark pro Ztr., Butter 2,10—2,20 Mark das Pfund, Eier 16 Bfg. das Stüd., Ferkel 23—38 Mark, Läufer 90,00 Mark das Stüd., Gänse 1,10 bis 1,30 Mark das Pfund. Für ausgesuchte Ware Preis über Notiz.

